

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1927

14.3.1927 (No. 72)

von einem leitenden südafrikanischen Sachverständigen zur Verfügung gestellt wurde, gibt an Hand, daß das wahrheitsgemäße Ergebnis eine Herabsetzung der Durchschnittskosten per Ton gefördertem Erz um vier Pence sein würde. Da die Gesamtkosten meistens etwa 16 bis 25 Schilling per Ton betragen, so bedeutet dies nur eine ganz verschwindende Kostenverminderung. Es ist übrigens gar nicht ausgeschlossen, daß die Tendenzen zu einer Kostensteigerung überwiegen würden. Die Löhne der schwarzen Arbeiter sind kaum 10 Prozent höher als vor dem Kriege, und man betrachtet es deshalb als so gut wie sicher, daß eine Steigerung des Wertes des Goldes keine Senkung dieser Löhne veranlassen wird, von denen man vielmehr eine Steigerung erwarten kann. Ueber die Höhe der weissen Arbeiter wird gesagt, daß sie wahrscheinlich keine Herabsetzung erfahren werden, sofern nicht ein sehr starker Fall in Großhandelspreisen und Lebenskosten eintreffen sollte, was gegenwärtig als ganz unwahrscheinlich beurteilt. Die Aussichten werden zurzeit dahin beurteilt, daß die Produktionskosten in der nächsten Zukunft eher steigen als fallen werden. Es ist deshalb möglich, daß die Schätzung der Lebenslänge von Witwatersrand, welche 1925 von dem Sachverständigen der Regierung, Sir Robert Robb gemacht wurde, sich als zu optimistisch zeigen wird.

Robb's Schätzung lief darauf hinaus, daß die Goldproduktion in Witwatersrand im Jahre 1940 bis auf nur noch 18 Proz. von 1925 gesunken sein würde. Ein solcher Rückgang bedeutet eine vollständige Katastrophe! Es ist ja denkbar, daß neue Gruben geöffnet werden können. Die Aussichten hierauf scheinen aber kaum besonders versprechend, wenn man bedenkt, daß einmal die beiden neuesten Gesellschaften in ihren Zweischichtgruben je beinahe zwei Millionen Pfund Sterling haben anlegen müssen, und ferner die Aussichten auf einen lohnenden Grubenbetrieb unsicher sind. Von 35 Grubengesellschaften, die 1926 im Rand distrikt arbeiteten, haben 11 praktisch keine Dividende geben können, 10, welche eine Dividende gegeben haben, jedoch nicht genügend für Amortisierung und 5 Prozent Verzinsung des investierten Kapitals verdient. Bleiben also vierzehn zurück, die diese minimale Voraussetzung für die Möglichkeit der Grubenindustrie, überhaupt Kapital an sich zu ziehen, erfüllt haben. Es ist unter solchen Verhältnissen verständlich, daß in den letzten Jahren keine neuen Gruben geöffnet worden sind, und daß kein frisches Kapital mehr in der Grubenindustrie investiert wird. Europäische Arbeiter, welche klagen, wenn sie nicht zehn oder gar zwanzig Mark pro Tag verdienen können, haben keine Vorstellung von dem, was es befehen will, so viel Gold zu produzieren, wie es in einem Zehn- oder Zwanzigmarkstück enthalten ist. In Witwatersrand wird die Arbeit in einer Tiefe von etwa 1500 Metern getrieben und zwar in Gruben, die dauernd der Gefahr des Erfauens ausgesetzt sind und deshalb sehr solide Pumpenanlagen erfordern. Nur mit Hilfe einer außerordentlich billigen schwarzen Arbeitskraft und unter Anwendung der allerhöchsten Technik der modernen Grubenindustrie ist es überhaupt möglich, in Südafrika für einen so geringen Satz Gold zu produzieren. Und, wie dargelegt, müssen die Möglichkeiten Südafrikas, Gold zu produzieren, in einer nahen Zukunft praktisch erschöpft sein.

Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die Goldproduktion anderer Weltteile genacert werden kann. Die Möglichkeit in dieser Beziehung, die irgendwo in Aussicht sind oder annähernd geschätzt werden können, sind aber nicht solcher Art, daß sie auch annähernd den Mangel in Südafrika ersetzen könnten. Maßnahmen für eine systematische Beschränkung der monetären Goldanwendung müssen deshalb als unabwendbar betrachtet werden, wenn wir nicht in Europa vor die Notwendigkeit gestellt werden sollen, Jahr für Jahr sowohl Waren-

preise wie Arbeitslöhne drücken zu müssen, und wenn überhaupt eine gesunde Entwicklung der Weltwirtschaft nicht gefährdet werden soll.

Das Wohnungs- u. Siedlungsproblem vor dem Reichstag.

VDZ. Berlin, 12. März.

Vor Eintritt in die Tagesordnung beantragt Abg. Carsten (Soz.) die Beratung seines Antrages auf Erhöhung der Invalidenrente. Reichsarbeitsminister Dr. Brauns wiederholt seine getrigte Erklärung, daß die Regierung die Renten erhöhen und einen Teil der Kosten übernehmen wolle. Die Einzelheiten der Regierungsvorschläge habe der Vertreter des Arbeitsministeriums heute im Ausschuss mitgeteilt. Die neue Gesamtleistung bei Durchführung dieser Vorschläge würde 120 Millionen im Jahr betragen. Davon würde das Reich den dritten Teil wenigstens vom nächsten Jahr an zu tragen haben. Für dieses Jahr ständen andere Quellen zur Verfügung. Wenn die Angelegenheit im Ausschuss noch nicht erledigt werden konnte, so liege das an der Überlastung mit einer Menge schwieriger Fragen, die gleichzeitig brennend geworden seien: Außenpolitik, Finanzansatz, Arbeitszeit usw. Dazu komme noch, daß der Finanzminister ganz neu in seinem Amt sei. Es liegt der Regierung fern, mit der Not der Arbeitsinvaliden zu spielen. Die Beratung im Plenum könne aber noch keinen Ruhen bringen. Die Anträge bedeuteten eine Mehrausgabe von 700 Millionen. Da sei eine Vorberatung im Ausschuss nötig.

Infolge Widerspruchs können die Anträge nicht auf die Tagesordnung gesetzt werden.

Auf der Tagesordnung steht die Fortsetzung der zweiten Beratung des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums.

Beim Abchnitt

„Wohnungs- und Siedlungsweien“

berämpft Abg. Hill (Dem.) die Wohnungspolitik des preussischen Wohlfahrtsministers. Der Redner polemisiert gegen die Mietershöhung und erklärt: Wir werden nichts mitmachen, was die Lebenshaltung der ärmeren Klassen weiter belastet.

Abg. Hittmann (Soz.) beantragt: „Die Friedensmiete darf bis 1. März 1928 nicht überschritten werden.“ Ferner verlangt er, die Regierung solle ihre Verordnung über Erhöhung der Mieten zurückziehen. Auch die preussische Verordnung, die die gewerblichen Räume freiläßt, müsse zurückgezogen werden.

Abg. Baeth (D.-N.) bittet namens des Ausschusses die Anträge zur Änderung der Mietsgesetzgebung abzulehnen. Statt dessen solle man in das Mietsgesetz eine Bestimmung einfügen, die Geldstrafe oder Gefängnisstrafe androht für die Forderung, Annahme oder Versprechung einer Miete für von der Zwangswirtschaft befreite Räume, sofern diese Miete von der Landesregierung festgesetzten Höchstsatz übersteigt. Die von den Demokraten beantragte Einbeziehung von Schiedsstellen für Mietsstreitigkeiten bei solchen Räumen hat der Ausschuss abgelehnt.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns stellt fest, daß sich alle Parteien einig seien in den Grundfragen: Beseitigung der Wohnungsnot, der Arbeitslosigkeit, Senkung der Baukosten. Darüber hinaus sei aber die Beteiligung des Privatkapitals und Angleichung der Neu- und Altmieten notwendig. Härten seien natürlich nicht ganz zu vermeiden. Mögliche Lage der Miete nicht sein; aber die Zeit für eine Mietssteigerung sei heute günstiger als im vergangenen Jahr. Die Löhne weisen eine steigende Tendenz auf (Widerspruch bei den Kommunisten). Die Freigabe der gewerblichen Räume sei nichts Neues, sei aber auch Sache der Länder. Der Arbeitsminister könne also die preussische Verordnung nicht aufheben. Das Ministerium werde aber die Anrufung von Schiedsstellen vorschreiben.

Abg. Tremmel (Ztr.) berechnet an Hand von Beispielen, daß private Bau tätigkeit immer noch die doppelte Friedensmiete geben müsse, solange die Kreditverhältnisse sich nicht bessern. Eine allmähliche Mietssteigerung sei unvermeidlich, so schwer erträglich sie auch für die ärmere Bevölkerung sei.

Abg. Dr. Jürissen (Wpt.) erklärt, der Hausbesitzer bekomme heute nur 20-30 Prozent der Miete. Tatsächlich sei der Hauswirt bei der Zwangswirtschaft der einzig Leidtragende.

Abg. Frau Dr. Käfers (Dem.) verlangt, alles zur Beseitigung der Wohnungsnot zu tun, weil sie der Herd aller Volkskrankheiten sei.

Abg. Tempel (Soz.) spricht seine Entrüstung darüber aus, daß

die Siedlung

durch den Krieg zwischen dem Reich u. Preußen bisher lahmgelegt worden sei.

Abg. Deppeln (Ztr.) verlangt gleichfalls eine energische Durchführung des Siedlungsprogramms, warnt jedoch vor einer Entzignung des Großgrundbesitzes.

Abg. Westermann (D. Wp.): Die Siedlung werde rentabel sein, wenn man den Schutzloswünschen mehr entgegenkomme.

Abg. Rönneburg (Dem.) beantragt Einstellung von 200 000 Mark zur Förderung der Kleingartensiedlung.

Abg. Behrens (D.-N.) meint, man müsse den landwirtschaftlichen Arbeiter als Siedler gewinnen.

Damit schließt die Aussprache. Der Rest des Haushalts des Reichsarbeitsministeriums wird unter Ablehnung zahlreicher kommunistischer Änderungsanträge im wesentlichen nach den Vorschlägen des Ausschusses angenommen.

Auf Antrag der Abg. Hoch (Soz.) u. Erling (Ztr.) werden 500 000 M. für Zinszuschüsse zu

ersten Hypotheken auf Wohnbauten im besetzten oder besetzt gemachten Gebiet neu eingestell.

Auf Antrag des Ausschusses sollen für Siedlungsberatungsstellen 50 000 M. ausgemer werden.

Angenommen wird der Gesetzentwurf der Regierungsparteien, der Richtlinien der Reichsregierung zur Bekämpfung des Mietschwunders für gewerbliche Räume enthält.

Sämtliche Anträge zum Mieterschutz werden auf Vorschlag des Wohnungsausschusses abgelehnt.

Das Haus verlag sich sodann auf Montagsnachmittags 2 Uhr. Tagesordnung: Etat des Reichswirtschaftsministeriums.

Sozialpolitische Rundschau

Die Zahl der Erwerbslosen in der zweiten Februarhälfte.

Berlin, 11. März. Die Zahl der Haupt- u. unterstützungsempfänger in der Erwerbslosenfürsorge am Ende der zweiten Februarhälfte einen weiteren Rückgang um rund 65 000, gleich 3,7 Proz. Die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger ist der Zeit vom 15. Februar bis 1. März 1927 von 1 500 000 auf 1 438 000 zurückgegangen und die der weiblichen Hauptunterstützungsempfänger von 252 000 auf 238 000, die Gesamtzahl von 1 761 000 auf 1 676 000. Die Zahl der Zuschussempfänger hat sich von 2 034 000 auf 1 988 000 verringert.

Kein Streik in den Saargruben.

Saarbrücken, 13. März. Die Revierkonferenz des Bergarbeiterverbandes hat gestern über die Frage eines Streiks abgestimmt. Da die notwendige Zweidrittelmehrheit nicht zustande kam, ist die Frage eines Streiks erledigt.

Unpolitische Nachrichten

Frankfurt. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag spielte sich hier eine schwere Bluttat ab. Der Kellerer Ruhnauer am 34-jährigen Weibhändler Engert vor der Türe auf, als dieser um 11 Uhr abends in seine Wohnung heimkehrte und gab auf ihn aus einem Revolver mehrere Schüsse ab. Engert wurde so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf starb. Auf den Lärm hin eilte der Bäcker Ganser herbei, auf den Ruhnauer ebenfalls schuß und den er an der Hand erheblich verletzte. Passanten nahmen den Täter fest. Ruhnauer erst vor kurzer Zeit aus einer Gefängnisstrafe entlassen worden.

St. Inabert. Auf der hiesigen Grube ist der Steiger Schlegel in den Hüberrins-Schacht 200 Meter tief abgestürzt. Er konnte nur als verkrüppelte Leiche geborgen werden.

Berlin. Staatssekretär a. D. v. Kühnmann wurde beim Ueberfahren der Straße Unter den Linden von einem Motorradfahrer angefahren und zu Fall gebracht. Kühnmann erlitt einen schweren Schädelbruch, während der Motorradfahrer leicht verletzt wurde.

Berlin. Die Verhandlungen zwischen der Berliner Staatsanwaltschaft und den französischen Strafbehörden wegen Auslieferung des in Paris verhafteten Bankdirektors Kunert sind jetzt zum Abschluß gekommen. Die französischen Behörden werden dem Eruchten der Berliner Staatsanwaltschaft stattgeben und Kunert ausliefern. Sein Eintreffen in Berlin wird noch diese Woche erwartet.

Paris. Die Polizei beschäftigt sich gegenwärtig mit betrügerischen Finanzoperationen eines gewissen Hochette. Er hatte eine Gesellschaft gegründet, die es sich aneignend zur Aufgabe gemacht hatte, wertlose Börsenpapiere gegen hochwertige Staatspapiere einzutauschen. Durch seine Agenten sollen etwa 10 000 Personen geschädigt worden sein. Der Betrag der der Gesellschaft zugewiesenen Gelder wird auf 40 Millionen Franken geschätzt. Hochette sowie zwei Mitschuldige sind verhaftet worden.

Newyork. Sechs zum Tode verurteilte Gefangene versuchten, wie aus Chicago gemeldet wird, im dortigen Zuchthaus einen mißlichen Ausbruch. Drei Zuchthäuser, die unterirdisch über Abbruchwerkzeuge und Waffen verfügten, nahmen plötzlich den Wächtern ihres Stützwerks gefangen und eilten dann in das obere Stockwerk, um drei Kanonen zu besorgen. Da die Schlüssel zu den Zellen nicht paßten, hackten sie den Mißgefangenen Wasser und Abbruchwerkzeuge zu und eilten darauf ins Freie. Den drei im oberen Stockwerk befindlichen Zuchthäusern gelang es gleichfalls, sich zu befreien und ihren Wächter gefangen zu nehmen. Die Ausbrecher errichteten darauf im Zuchthaus ein Schreckensregiment, befreiten zahlreiche andere Gefangene und verschafften sich, um der heranrückenden Polizei Widerstand zu leisten. Große Polizeikräfte belagerten das Zuchthaus, wobei es zu einer milden Schießerei kam, in deren Verlauf vier Beamte schwer verwundet wurden. Das Zuchthaus wurde von der Polizei schließlich gekürrt. Die Ausbrecher konnten nach heftigem Kampf gefesselt werden.

Badisches Landestheater

Zum erstenmal:

Bonaparte. Ein Schauspiel von Fritz von Unruh.

Beruhard Shaw entbehrt grundfächtig mit befehend und doch auch belustigendem Blick die Weltgeschichte. Fritz von Unruh will das in seinem Schauspiel „Bonaparte“ gewiß nicht, in der Wirkung aber kommt der überlebensfähige Revolutionär dem tatsächlichen Kritiker der grünen Insel unferwillig nah. Der Napoleon Unruhs ist nicht das ungeheure Genie, das ein Goethe und einen Beethoven zur Bewunderung zwang — um die Größten für die ganze Welt zu nehmen — ist nicht das unfaßliche Phänomen, dessen Dämon die Welt unter seine Füße zwang, nicht der Teufel, der die Menschheit heimlich, nicht der Geheißgeber und Verwaltungsmann, dessen Wirkungen heute noch nicht ganz verbläht sind, ist nicht die Befehlskraft, die in naturzwänglicher Sichelbüchsenanfertigung zu Grunde gehen mußte. Der Bonaparte im Schauspiel Unruhs ist, in der Unterirdigkeit des Darstellers in der Karlsruher Erbauung zumal, ein hysterisch quirlender Kolobd, ein furchtbarer Brüllaffe, ein Bramarbas und miles gloriosus der lateinischen Satire, ein Hampelmann und ein so merkwürdiger Kritiker Konjunkt, daß er sich von allen alles gefallen läßt. Betäubt verläßt man eine dermaßen gerotene Entscheidung der Weltgeschichte auf der Bühne Fritz von Unruhs.

Großartig, aber auch nicht ohne Sebbelche Anmaßlichkeit, ist der dramatische Griff des Dichters, mit dem er in einer erdrückend fülligen Handlung, die in knappen zwölf Stunden aus dem Leben Bonapartes abläuft, sein inneres Thema bewältigt. Es lautet: Der Verrat des aus dem Volk aufsteigenden Demokraten an der Republik. In dem Augenblick, in dem Bonaparte sich „geheimlich“ die Kaiserkrone auf das Haupt setzt, verliert er das immanente innere Geheiß des Volkshaates. In den Schlussworten des Schauspiels brüht das der Dichter

so aus: „Am 21. März (1804), 3 Uhr früh, hat Bonaparte aufschört, über Frankreich zu regieren.“ Das ist nun so überstüpft geistreich gesagt, daß, von außen betrachtet, auch das Gegenteil richtig ist. Denn der wirkliche Genuß der Geschichte bewies doch, daß Napoleon nun erst recht angefangen hat, nicht nur über Frankreich, sondern über ganz Europa zu regieren, wie es vorher und nachher (nicht mal heute durch Amerika) geübt ist. Selbstverständlich meint Unruh das volkstümliche Herrscherum des aus dem Nichts aufsteigenden Mannes. Aber Bonaparte war doch wie alle Genies Aristokrat im eigentlichen, nicht im politisch determinierten Sinn. Gleichwohl ist es das unheimliche Recht des Dichters, seine Gestalten so zu windologisieren, wie er sie will und braucht. Bei geschichtlichen feststehenden Erscheinungen kann dann allerdings jener Mißklang entstehen, wie er uns aus Fritz von Unruhs Bonaparte entgegenstrahlt.

Das erwähnte Datum bezeichnet den geschichtlichen Tag, an dem Bonaparte den Bourbonenprinzen Enghien, durch einen frechen Völkerverbrecher aus dem badischen Eitenheim gerissen, durch den befohlenen Spruch eines Kriegsgerichts erschlagen ließ. Der innere und äußere Kampf Bonapartes um das Leben des legitimen Fürstenpotenzes, seiner Frau Josephine, der Mutter Enghiens, Luise von Orleans, seiner republikanischen Offiziere mit Huln als deren Haupt und dem Prinzen selbst bildet den Handlungsfern des Schauspiels. Nach einer allzudehnenden Exposition strömen überreich die Konfliktmomente, teils realistisch bis zur Theaterreife, teils symbolisch voll höchster dichterischer Anschaulichkeit bis zur verfeinerten Kunst, in das Drama der zwölf Stunden, so daß der Hörer, der das Buch nicht gelesen hat, zumal bei der oft auf Tischen achenden Sprache, verwirrt und ratlos wird. In den schwer zu lösenden Vorgängen gehört vornehmlich die jeltame Mutter Enghien, die den Mörder ihres Sohnes liebt! Das Chaos löst sich nur einmal, dann allerdings in stärker dichterischer Kraft und Symbolträchtigkeit. Es geschieht im

dritten Akt mit der Gegenüberstellung des Volkshelden mit dem Thronanwärter aus „unpolitischer“ Legitimität. Als Kronprinz tritt der Herzog von Enghien dem forstlichen Adolatensohn entgegen. Aber der wortreiche Schwächling gibt nur Glanz aus der Kostümkammer, die Faust des Emporkömmlings zerdmeterter Kruppels und traditionslos den abgestorbenen Sprossen alten Königsgeistes. Huln, der Verrina und Butler der Conditortragdödie, plante zur Rettung des reinen, längst als gefährdet erkannten republikanischen Gedankens, daß Napoleon durch den Bourbonenprinzen falle. Der wie ein Sonnambuler sprechende Träger des Villenapavens ist jedoch so schwächlich in seinem schon jenseitig gewordenen Wahn. Wenigstens, da man die Geschichte in ihrer Wirklichkeit ja kennt, auch in diesem Akt keine eigentliche Spannung eintreten kann, ist doch dieser Auftritt der Höhepunkt des im übrigen fast zerfallenden Dramas geworden. Und das um so mehr, weil Unruh als echter Dramatiker und hier wahrhaftig nicht als tendenziös zu stigmatisierender Dichter für den Unterliegenden die stärksten und schönsten Worte findet.

Das Schauspiel ist mit der Ausnahme von Frankfurt, das den Dichter „gemacht“ hat, fast überall gelinde abgelehnt worden und in Berlin sozusagen ganz durchgefallen, obwohl es dort Unruhs Schwager, Gustav Hartung, inszeniert hat. Auch bei der Karlsruher Erbauung war eine Enttäuschung unvermeidlich. Die Fülle verwickelter Szenen bis zum Bonaparte im Hemd und mit dem Nasenpfeil, mit seinen abstoßenden Alkovenentworfungen der dirnenhaften Josephine und dem hierbei lässlich erfolglosen Ehegatten, seitte über die unvorbereitete Hörerschaft eine Verwirrung, die sich nur in schüchternen Hervorrufen der Darsteller etwas Mut machte. Die von Felix Baumbach mit bewunderungswürdiger Auseinandersetzung und durch Striche (die noch erziehbiger sein dürfen), flott gemachte Aufführung verdiente in erster Linie diese Anerkennung. Als „kleiner Koporal“ war Stefan Dahlen, schon

äußerlich, sehr geeignet, echt und ant. Wo er aber die Fabrikkeit der Unruhischen Charakteristik zu einem von Furien angepöbelten hamletischen Franz Moor hinaufstie, war der Schritt von der Erhabenheit zur Pöbelhaftigkeit verhängnisvoll kurz geworden. Kein Wunder auch, denn dieser Napoleon reißt eigentlich immer aus, wenn er die Sitze zu bieten hat. Zugabe ist, daß jeder Schauspieler mit diesem Bonaparte selbst seine muß, wie er ihn wirklich unter einen Hut bringt. Von Bedeutung ist noch der Darsteller des Huln. Paul Pöhl kam diesmal jedoch über ein gleichmäßiges Portern nicht hinaus. Sehr befriedigend und wohl die beste Sololeistung des Abends war der Enghien Waldermar Leitgeb. Oberflächlich Rollen boten Friedrich Prütter der Oberflächlich Paul Gemmede der Gendarmenlieberheit und v. d. Trenz der Polizeipräsident. Ob man die Josephine (Melanie Emmerich) überhaupt überzeugen zu können vermag und die Mutter Enghiens (Marie Fraundorfer) so, daß sie ein Durchschmittselbender verständlich findet? Das Buch ist bei der Sozialistendruckerei in Frankfurt a. M. erschienen. Seine Vertüre wirkt stärker und bei der Möglichkeit des Verweilens unfaßlichreicher als eine Aufführung. Problematisch und unwürdig bleibt das Schauspiel gleichwohl. Aber es ist von einem wirklichen Dichter, und es gibt zurzeit, Franz Werfel etwa noch, keinen, der Unruhs dramatischem Ingenium gleichkäme.

Humor aus der Frankfurter Illustrierten.

„Du, Vater, warum heißen denn die Büben vom Onkel Karl alle August?“ — „Wieso August? Wer sagt denn das?“ — „Er hat doch Mauer geschrieben: Wir haben heute, den sechsten August, wieder einen kräftigen Jungen bekommen.“

„Jung, willst du nicht Arzt werden, wie dein Vater?“ — „Mein, höchstens Tierarzt.“ — „Aber warum denn das?“ — „Dann brauche ich bei Todesfällen meistens nicht die Vorwürfe der Verwandten mitanzuhören.“

Brief aus Oberkirch.

Das siebente Säkulum auf die Stadtrechts-... dem Antrag des Allgemeinen Deutschen Auto-

Dieser also homogene Gemeinderat... Wenn die Stadt beim Wohlfahrtsge-

Wenn die Stadt beim Wohlfahrtsge-... Die Notlage der Wäzler ist wie anderwärts

Innerhalb Oberkirchs soll die Bautätig-... Die Vereine haben im Laufe des Hornung

Die Vereine haben im Laufe des Hornung... Die Notlage der Wäzler ist wie anderwärts

Schulen die so bitter nötige Turnhalle!... An privaten Bauten interessieren die

An privaten Bauten interessieren die... Seit Weihnachten treibt Oberkirch zwei-

Seit Weihnachten treibt Oberkirch zwei-... Die Vereine haben im Laufe des Hornung

Die Vereine haben im Laufe des Hornung... Die Notlage der Wäzler ist wie anderwärts

auto und Festungsgeheim verhalten der Milia... Für einen lokalgeschichtlichen Bis könnte man

Für einen lokalgeschichtlichen Bis könnte man... auto und Festungsgeheim verhalten der Milia

Badische Chronik

St. Ettingen, 12. März. Der Bürger-... bad. Baden-Baden, 12. März. Die Feier des

bad. Baden-Baden, 12. März. Die Feier des... bad. Offenburg, 12. März. Der Bürger-

bad. Offenburg, 12. März. Der Bürger-... bad. Odenweier (A. Rehl), 13. März. Wieder

bad. Odenweier (A. Rehl), 13. März. Wieder... bad. Hogsfür, 13. März. Hier braunte das

der Fahrnisshaden auf ungefähr 11000 M. ge-... dz. Bsch (A. Oberkirch), 13. März. Das

dz. Bsch (A. Oberkirch), 13. März. Das... dz. Freiburg i. Br., 12. März. Unvorherge-

dz. Freiburg i. Br., 12. März. Unvorherge-... dz. Tübingen, 11. März. Ein Kulturdo-

dz. Tübingen, 11. März. Ein Kulturdo-... dz. Brrach, 12. März. Die diesjährige Haupt-

dz. Brrach, 12. März. Die diesjährige Haupt-... bad. Altenburg (bei Balingen), 12. März.

bad. Altenburg (bei Balingen), 12. März... bad. Odenweier (A. Rehl), 13. März. Wieder

bad. Odenweier (A. Rehl), 13. März. Wieder... bad. Hogsfür, 13. März. Hier braunte das

Flus Nachbarn

dz. Schramberg, 12. März. Der ledige Fabrik-... der Fahrnisshaden auf ungefähr 11000 M. ge-

Lang Kaiserstraße 167, l. Günstige Bedingungen ermöglchen den Kauf eines erstklassigen Flügels, Harmoniums oder Pianos

Tragödien des Meeres.

Was die Flaschenpost alles zu erzählen weis... Wenn ein Schiff auf hoher See in großer

Die Berichte, die in Flaschenposten erhalten... Man hat auch schon Flaschenposten sehr lange

Man hat auch schon Flaschenposten sehr lange... Auch letztere Flaschenposten, die zum Spas

Flaschenpost in ihr heimatisches Mäuschen. Sie... literatur.

literatur. Franz Herwig: Die Eingebungen. Roman... Der Roman bedeutet, ohne auch nur im

Das Märzheft des „Annikmaris“ (Verlag... Das Märzheft des „Annikmaris“ (Verlag

Schenkappen und mit drastischen Beispielen... Schenkappen und mit drastischen Beispielen

INDUSTRIE- UND HANDELS-ZEITUNG

Norddeutscher Lloyd.

Ebenso wie die Dapag, so hat auch der Lloyd ein Jahr des Aufschwungs zu verzeichnen. Dieser drückt sich jedoch im Gegensatz zur Dapag zunächst nicht in einer großen Vermehrung der Gesamtflotte aus. Der Schiffsbestand hat sich im Jahr 1926 nur um rund 24 000 Br.-R.-T. erhöht. Er betrug Ende 1926 617 145 Br.-R.-T. Dieser Bestand wird jedoch alsbald eine ganz ergiebige Vermehrung erfahren; denn Ende des abgelaufenen Jahres waren Fahrzeuge mit insgesamt 86 000 T. in Bau gegeben gegen 20 000 Tonnen im Vorjahr. Darunter befinden sich zwei Passagierdampfer mit je 46 000 T. Nach Vollendung der Neubauten wird der Lloyd eine Gesamtflotte von 803 145 Br.-R.-T. haben, die gegenüber den 1 025 000 Br.-R.-T. der Dapag ein Schl. deren zuletzt beschlossenen Neubauten. Der Schiffspark wurde bedeutend besser ausgenutzt. Es wurden insgesamt 115 000 Personen befördert gegen 91 000 i. V. Demersprechend erhöhte sich auch der Bruttogewinn von 22,33 auf 30,84 Millionen, woran natürlich das gebesserte Frachtagengebiet ebenso beteiligt ist. Der erhöhte Verkehr und wohl auch die gestiegenen Kohlenpreise haben eine Erhöhung der Unkosten von 7,33 auf 8,79 Mill. zur Folge gehabt, jedoch sind diese im Verhältnis bedeutend weniger angewachsen als die Einnahmen. Zinsen erforderten 2,52 (2,91) Mill., Abschreibungen 12,59 (12,04) Mill., jedoch ein Reingewinn von 6,93 (0,47) Mill. verbleibt, woraus bekanntlich erstmals wieder eine Dividende, und zwar von 6 Prozent verteilt wird gegen 8 Prozent im letzten Vorjahrsjahr. Daneben erhält der Reservefonds 2,5 Mill.

Das Jahr 1926 stellte den Norddeutschen Lloyd vor die Aufgabe, die durch die Vereinigung mit der Holland-Linie-A.-G., der Hamburg-Bremer Afrika-Linie-A.-G., Bremen, und der Dampfschiff-Reederei „Horn“ A.-G., Lübeck, bedingten Organisationsaufgaben zu lösen. Diese wurden in der Weise gelöst, daß die Vereinigung mit der Holland-Linie-A.-G., der Hamburg-Bremer Afrika-Linie-A.-G. und der Dampfschiff-Reederei „Horn“ A.-G., Lübeck, die beiden letzteren in der Form der G. m. b. H. als Betriebsgesellschaften mit den alten Flaggen erhalten blieben, dabei aber dem Gesamtunternehmen die Vorteile der Zusammenfassung in der Finanz- und Ertrags-Wirtschaft und in wesentlichen Teilen der Betriebswirtschaft gesichert wurden. Die Entscheidungen für die weitere Ausgestaltung des Unternehmens waren durch die Notwendigkeit vorgeschrieben, vermöge einer Steigerung der Umsätze des Gesamtunternehmens ein besseres Verhältnis zwischen den Unkosten und den Bruttoerträgen herzustellen. Erleichtert wurden die in dieser Beziehung zu lassenden Ent-

scheidungen durch eine gegen das Vorjahr festzuhaltende Besserung der Geschäftslage, die sich im Passagierverkehr und im Frachtverkehr, wenigstens, was die Beförderungsmengen betrifft, bemerkbar machte und der Tendenz nach als bis zu einem gewissen Grade für die Zukunft Richtung gebend beurteilt werden konnte.

Was die einzelnen Linien anbetrifft, so wies der Verkehr nach und von Nordamerika eine erfreuliche Steigerung auf; bezüglich der deutschen Auswanderungsquote brauche für das nächste Jahr mit einer Herabsetzung noch nicht gerechnet zu werden. Nach Südamerika, Ostasien und Australien war der Passagierverkehr befriedigend; gleichfalls seien mit befriedigendem Ergebnis acht Erholungsreisen veranstaltet worden. Im Frachtgeschäft sei es im Verkehr nach Nordamerika gegen Ende des Jahres gelungen, aus den steigenden Getreide- und Baumwollfrachten Nutzen zu ziehen. In der Westküstenfahrt habe sich der Verkehr an Massengütern gehoben. Es mangle jedoch noch an Stückgut.

Die Bilanz bietet folgendes Bild (alles in Millionen RM.):

Aktiva:		1925	1926
Nicht eingezahlte Vorzugsaktien		0,28	1,17
Zeebampfer		131,25	120,90
Sonstige Fahrzeuge		0,60	0,38
Grundstücke		5,82	5,90
Beteiligungen		4,98	5,76
Vorräte		3,79	4,28
Kasse und Bankguthaben		5,41	68,45
Debitoren		35,75	35,35
Anzahlungen		6,00	1,50
Passiva:		1925	1926
Stammkapital		52,00	125,00
Vorzugskapital		1,63	3,91
Vorriicks-Anteilen		3,25	2,85
Reservefonds		10,00	17,00
Sonstige Reserven		16,45	15,00
Kreditoren		36,05	11,96
Langfristige Kredite		38,22	36,10
Unabgerechnete Konten		95,49	37,10

Das Aktienkapital wurde von 52 auf 125 Mill. erhöht. Im September wurden 13 Mill. den Aktionären zu 110 Prozent überlassen und 10 Mill. von der Bremer Reedereivereinigung übernommen. 50 Mill. Stammaktien wurden Ende Dezember begeben, wobei 12,5 Mill. wieder von der Reedereivereinigung übernommen wurden, während für den Rest das Bezugsrecht bis zum 11. Januar 1927 auszuüben war. Das Aufgeld von rund 5,5 Mill. floß in die Reserve, die von 10 Mill. auf 17 Mill. einjchl. der Zinsrücklagen anwuchs. Durch diese Kapitalerhöhung hat die Bilanz eine außerordentliche Flüssigkeit erreicht. Es stehen allein an Kasse und Bankguthaben 68,45 (i. V. 5,4) Mill. zur Verfügung. Die Verbindlichkeiten wurden von 36,95 Mill. auf 11,96 Mill. herabgemindert.

Für die Finanzierung der Neubauten, die rund 140 Mill. erfordern dürften, ist also gesorgt. Diese Neubauten verteilen sich auf zwei Jahre; es stehen neben den Bankguthaben noch das Agio aus den 22,5 Mill. Vorrats-Aktien, die von der Bremer Reedereivereinigung übernommen worden sind, also rund 4,5 Mill. zur Verfügung, außerdem ein Teil der Debitoren. Bei der Aufstellung der Aufbaupläne hat sich die Verwaltung überhaupt nicht durch Ausfällen auf die amerikanische Entschädigung beeinflussen lassen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die Maschinenindustrie im Februar.

Vom Verein Deutscher Maschinenbau-Anstalten, dem Spitzenverband der deutschen Maschinenindustrie, wird uns geschrieben: Die Anfragetätigkeit war im Februar fast überall lebendig und erntbar, besonders von Seiten der Inlandsindustrie, wo sich der seit langem aufgepeicherte Bedarf stärker geltend macht. Der Auftragsbestand ist im Februar keine Zunahme, aber mit Rücksicht auf die günstige Anfragetätigkeit im ganzen nicht bedenklich beurteilt wird und zum Teil vielleicht mit einer vorübergehenden Zurückhaltung im Hinblick auf die Leipziger Technische Messe zu erklären ist. Einen hemmenden Einfluß hatte wohl auch die Ausperrung im sächsischen Industriegebiet.

Im Beschäftigungsgrad der Maschinenindustrie wies sich die Besserung der Konjunktur allmählich stärker aus, es hat sich in vielen Fällen ein Auftragsbestand angeammelt, der die unvermeidlichen Schwankungen im Eingang auszugleichen imstande ist. Die Zahl der als „schlecht beschäftigt“ bezeichneten Betriebe sank im Februar auf rund 40 v. H. der Gesamtzahl gegenüber 50 v. H. im Vormonat. Dem entspricht auch eine weitere Zunahme der durchschnittlichen Wochenarbeitszeit. Das Anwachsen der Beschäftigten geht nur ganz allmählich vor sich, macht sich aber in immer größeren Teilen der Maschinenindustrie bemerkbar. Mit besonderer Sorge verfolgt die Maschinenindustrie die Entwicklung zu dem neuen Arbeitsvertrag. Bei vielen Anträgen, besonders aus dem Ausland, liegt ein großes Risiko in der Übernahme der verlangten kurzen Lieferfristen. Mehrfach wurde in letzter Zeit gemeldet, daß Aufträge der Lieferfrist halber an den ausländischen Wettbewerber gefallen seien. Die Gefahr wird nach dieser Richtung umso größer, je stärker die Betriebsführung durch starke Vorschriften über Ueberstundenleistung, Höhe der Bezahlung usw. erschwert wird.

Großhandelsindex. Die auf den Stichtag des 9. März berechnete Großhandelsindexziffer des Statistischen Reichsamtes beträgt 185,5 und hat gegenüber der Vormonats um 0,1 Prozent zugenommen. Die

Indexziffer der Agrarstoffe ist vor allem für tierische Erzeugnisse um 0,5 Prozent auf 136,9 zurückgegangen. Die Indexziffer für industrielle Rohstoffe und Halbwaren ist weiter um 0,2 Prozent auf 130,7, die der industriellen Fertigerwaren um 0,1 Prozent auf 141,3 gestiegen.

Abschlüsse. Allgemeine Lokalbahn und Kraftwerke A.-G., Berlin, wieder 12 Proz. Dividende. — A. G. für Gas, Wasser- und Elektrizitätsanlagen, Berlin, 6 (i. V. 5) Prozent Dividende, Kapitalerhöhung um 6 auf 12 Mill. — Feinmühlfabrik A.-G., Bornheim-Meisen wieder 10 Prozent Dividende. — Maschinenbau- und Produktivität A.-G., 8 (i. V. 7) Proz. Dividende, sowie Kapitalerhöhung um 0,8 auf 1 Mill. RM. — Rammgarnspinnerei zu Reipzig A.-G., 8 (5) Proz. Stamm-Dividende. — Bergisch-Märkische Industrie-Gesellschaft Barmen dividendenlos. — Gustav Genschow u. Co. A.-G. in Berlin wieder dividendenlos. — Hochbahn-Gesellschaft Berlin voraussichtlich 5 (7) Proz. Dividende. — Albingia Versicherung (Munichberger-Konzern) 7 (0) Prozent Dividende. — Bergisch-Märkische A.-G. in Jülich wieder 8 1/2 Proz. auf die Stammaktien.

Kaas, Rader, G. m. b. H. in Karlsruhe. Die Gesellschaft hat ihr Kapital um 14 auf 30 Mill. erhöht. Die neuen Anteile werden von einer Reihe von Firmen übernommen, die auf das erhöhte Stammkapital Sachanlagen leisten, die wie folgt bewertet sind (in RM.): Hoffenheide Handelsgesellschaft m. b. H. Gamburg 4 024 600, Handelsgesellschaft der Hoffenheide Jochen G. m. b. H. Bonn 200 000, Wessling G. m. b. H. Gamburg 3 079 486, Baner, Vertretung der Hoffenheide G. m. b. H. München 90 000, Gewerkschaft Friedrich Hoffenheide Gamburg 470 500, Phönix A.-G. Düsseldorf 1 027 300, Selbständiger Bergwerks-A.-G. 1 755 485, Rheinisch Handelsgesellschaft m. b. H. Frankfurt a. M. 692 000.

Ein pessimistischer Bericht des Kohlenindustriellen. In der am Samstag stattgefundenen Mitgliederversammlung des rheinisch-westfälischen Kohlenindustriellen wurde über die Marktlage mitgeteilt, daß die Förderung weiter zurückgegangen sei und auch die bisherigen Märzlieferungen sinkende Tendenz zeigten. Es sei eine nie wiederkehrende Gelegenheit zu höherem Abgab verloren und das Endjahr trete geschwächt in die Periode eines verhängnisvollen Wettbewerbes ein. Während die Hausbrandkohlensorten seit längerer Zeit notleidend seien, sei die Lage in Industrieerfolge an und für sich noch verhältnismäßig günstig. Es mache sich bereits wieder ein verstärkter Wettbewerb aller deutschen Kohlen bemerkbar. Das Sinken der Förderung bedeute eine Schwächung des Endjahres.

Zahlungsschwierigkeiten in der Konfektion. Die Damen- und Kindermoden-Konfektionsfirma G. Simon u. Co. in Berlin befindet sich laut „Konf.“ in Zahlungsschwierigkeiten.

Märkte

Ferkelmarkt in Freiburg am 12. März. Aufgetrieben 775 Ferkel und 100 Läufer. Die Preise waren: Ferkel von 10-25 A pro Stück, Läufer von 30 bis 60 A pro Stück. Verkehr lebhaft. Ueberstände 200 Stück infolge starker Zufuhr.

Amtliche Anzeigen

- Karlsruhe, Handelsregister-Einträge.**
1. „Pharmazie“ Vertriebs- und Betriebsgesellschaft pharmazeutischer Präparate mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. 5. 3. 1927.
 2. Karl Zoller, Bauhilfsverein und Eisenkonstruktionswerkstätte, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. 4. 3. 1927.
 3. Volckmanns-Aktiengesellschaft, Karlsruhe. Fritz von Berner ist aus dem Vorstand ausgeschieden. 9. 3. 1927.
 4. Bau- u. 1927. Aktiengesellschaft in Frankfurt a. M. mit einer Zweigniederlassung in Karlsruhe. In der Generalversammlung vom 28. Februar 1927 wurde beschlossen, das Grundkapital um 4 000 000 RM zu erhöhen und die mehrfachen Vorzugsaktien im Betrage von 52 000 RM einzuziehen. Erhöhung hat um den Betrag von 4 000 000 RM stattgefunden. Das Grundkapital beträgt jetzt 12 000 000 RM, eingeteilt in a) 200 000 auf je 40 RM, b) 10 000 auf je 100 RM, c) 3000 auf je 1000 RM auf den Vorzugsaktien. Erhöhung hat um den Betrag von 4 000 000 RM stattgefunden. Das Grundkapital und in der Einteilung, 8 (Zeilnahme an der Generalversammlung), 9-14 abgeändert bzw. neu numeriert worden. 10. 3. 1927.
 5. P. Pöhl & Co., Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. 10. 3. 1927.
 6. Gustav Seber, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Die Liquidation ist beendet. Die Firma ist erloschen. 10. 3. 1927.
 7. Karlsruhe-Jalousie- und Rolladenfabrik, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Karlsruhe. Der Geschäftsführer Alexander Jalon ist ausgeschieden. 11. 3. 1927.
- Nachrichtliches Amtsgericht.**
- Karlsruhe, Gütertrennung-Einträge.**
1. Band XI Seite 304: Wächter Markus, Händler, Neuburgweiler und Ana geb. Vogel, Verträge vom 3. Januar 1927. Gütertrennung. 4. 3. 1927.
 2. Seite 305: Engelhardt Robert, Fabrikant, Karlsruhe-Hilpurr u. Wilhelmine geb. Schermer, Verträge vom 17. Dezember 1926. Gütertrennung. 4. 3. 1927.
 3. Seite 306: Carl Eugen Konrad, Buchbinder, Karlsruhe und Hedwig geb. Widmer, Verträge vom 23. Februar 1927. Gütertrennung. 7. 3. 1927.
 4. Seite 307: Wolf Eugen, Kaufmann, Gagfeld und Emilie geb. Cittel, Verträge vom 7. März 1927. Gütertrennung. 9. 3. 1927.
 5. Seite 308: Wido August, Kesselfabrikant, Karlsruhe-Darlingen und Ida geb. Eved, Verträge vom 7. März 1927. Gütertrennung. 12. 3. 27.
 6. Seite 309: Schmitt Jakob, Kaufmann, Karlsruhe und Elisabetha geb. Epp, Verträge vom 7. März 1927. Gütertrennung. 12. 3. 1927.
- Nachrichtliches Amtsgericht.**
- Karlsruhe, Vereinsregister-Einträge.**
- Verein für Hanspfeife und Hissvereinigung, Karlsruhe. 8. 3. 1927.
- Nachrichtliches Amtsgericht.**

Madellangholz-Verkauf.

Das Forstamt Herrnhelm in Dorbach (Baden) verkauft freihändig 2900 Rm. Madellangholz, darunter 1900 Rm. Madellang, Angebote bis Freitag, den 25. März 1927 erbeten. Kostenvoranschläge durch das Forstamt (Bureau Dorbach Nr. 15).

Zahnärztliche Vereinigung.

Mittwoch, den 16. März, mittags 12 Uhr, Abends 8 Uhr in der Stadthalle (Bureau Dorbach Nr. 15). Tages- u. Abendsitzung. Tagesordnung: 1. Bericht des Vorsitzenden, 2. Bericht des Kassiers, 3. Bericht des Schriftführers, 4. Bericht des Revisors, 5. Bericht des Ausschusses, 6. Bericht des Vorstandes, 7. Bericht des Aufsichtsrates, 8. Bericht des Rechnungsführers, 9. Bericht des Kassiers, 10. Bericht des Schriftführers, 11. Bericht des Revisors, 12. Bericht des Ausschusses, 13. Bericht des Vorstandes, 14. Bericht des Aufsichtsrates, 15. Bericht des Rechnungsführers, 16. Bericht des Kassiers, 17. Bericht des Schriftführers, 18. Bericht des Revisors, 19. Bericht des Ausschusses, 20. Bericht des Vorstandes, 21. Bericht des Aufsichtsrates, 22. Bericht des Rechnungsführers, 23. Bericht des Kassiers, 24. Bericht des Schriftführers, 25. Bericht des Revisors, 26. Bericht des Ausschusses, 27. Bericht des Vorstandes, 28. Bericht des Aufsichtsrates, 29. Bericht des Rechnungsführers, 30. Bericht des Kassiers, 31. Bericht des Schriftführers, 32. Bericht des Revisors, 33. Bericht des Ausschusses, 34. Bericht des Vorstandes, 35. Bericht des Aufsichtsrates, 36. Bericht des Rechnungsführers, 37. Bericht des Kassiers, 38. Bericht des Schriftführers, 39. Bericht des Revisors, 40. Bericht des Ausschusses, 41. Bericht des Vorstandes, 42. Bericht des Aufsichtsrates, 43. Bericht des Rechnungsführers, 44. Bericht des Kassiers, 45. Bericht des Schriftführers, 46. Bericht des Revisors, 47. Bericht des Ausschusses, 48. Bericht des Vorstandes, 49. Bericht des Aufsichtsrates, 50. Bericht des Rechnungsführers, 51. Bericht des Kassiers, 52. Bericht des Schriftführers, 53. Bericht des Revisors, 54. Bericht des Ausschusses, 55. Bericht des Vorstandes, 56. Bericht des Aufsichtsrates, 57. Bericht des Rechnungsführers, 58. Bericht des Kassiers, 59. Bericht des Schriftführers, 60. Bericht des Revisors, 61. Bericht des Ausschusses, 62. Bericht des Vorstandes, 63. Bericht des Aufsichtsrates, 64. Bericht des Rechnungsführers, 65. Bericht des Kassiers, 66. Bericht des Schriftführers, 67. Bericht des Revisors, 68. Bericht des Ausschusses, 69. Bericht des Vorstandes, 70. Bericht des Aufsichtsrates, 71. Bericht des Rechnungsführers, 72. Bericht des Kassiers, 73. Bericht des Schriftführers, 74. Bericht des Revisors, 75. Bericht des Ausschusses, 76. Bericht des Vorstandes, 77. Bericht des Aufsichtsrates, 78. Bericht des Rechnungsführers, 79. Bericht des Kassiers, 80. Bericht des Schriftführers, 81. Bericht des Revisors, 82. Bericht des Ausschusses, 83. Bericht des Vorstandes, 84. Bericht des Aufsichtsrates, 85. Bericht des Rechnungsführers, 86. Bericht des Kassiers, 87. Bericht des Schriftführers, 88. Bericht des Revisors, 89. Bericht des Ausschusses, 90. Bericht des Vorstandes, 91. Bericht des Aufsichtsrates, 92. Bericht des Rechnungsführers, 93. Bericht des Kassiers, 94. Bericht des Schriftführers, 95. Bericht des Revisors, 96. Bericht des Ausschusses, 97. Bericht des Vorstandes, 98. Bericht des Aufsichtsrates, 99. Bericht des Rechnungsführers, 100. Bericht des Kassiers, 101. Bericht des Schriftführers, 102. Bericht des Revisors, 103. Bericht des Ausschusses, 104. Bericht des Vorstandes, 105. Bericht des Aufsichtsrates, 106. Bericht des Rechnungsführers, 107. Bericht des Kassiers, 108. Bericht des Schriftführers, 109. Bericht des Revisors, 110. Bericht des Ausschusses, 111. Bericht des Vorstandes, 112. Bericht des Aufsichtsrates, 113. Bericht des Rechnungsführers, 114. Bericht des Kassiers, 115. Bericht des Schriftführers, 116. Bericht des Revisors, 117. Bericht des Ausschusses, 118. Bericht des Vorstandes, 119. Bericht des Aufsichtsrates, 120. Bericht des Rechnungsführers, 121. Bericht des Kassiers, 122. Bericht des Schriftführers, 123. Bericht des Revisors, 124. Bericht des Ausschusses, 125. Bericht des Vorstandes, 126. Bericht des Aufsichtsrates, 127. Bericht des Rechnungsführers, 128. Bericht des Kassiers, 129. Bericht des Schriftführers, 130. Bericht des Revisors, 131. Bericht des Ausschusses, 132. Bericht des Vorstandes, 133. Bericht des Aufsichtsrates, 134. Bericht des Rechnungsführers, 135. Bericht des Kassiers, 136. Bericht des Schriftführers, 137. Bericht des Revisors, 138. Bericht des Ausschusses, 139. Bericht des Vorstandes, 140. Bericht des Aufsichtsrates, 141. Bericht des Rechnungsführers, 142. Bericht des Kassiers, 143. Bericht des Schriftführers, 144. Bericht des Revisors, 145. Bericht des Ausschusses, 146. Bericht des Vorstandes, 147. Bericht des Aufsichtsrates, 148. Bericht des Rechnungsführers, 149. Bericht des Kassiers, 150. Bericht des Schriftführers, 151. Bericht des Revisors, 152. Bericht des Ausschusses, 153. Bericht des Vorstandes, 154. Bericht des Aufsichtsrates, 155. Bericht des Rechnungsführers, 156. Bericht des Kassiers, 157. Bericht des Schriftführers, 158. Bericht des Revisors, 159. Bericht des Ausschusses, 160. Bericht des Vorstandes, 161. Bericht des Aufsichtsrates, 162. Bericht des Rechnungsführers, 163. Bericht des Kassiers, 164. Bericht des Schriftführers, 165. Bericht des Revisors, 166. Bericht des Ausschusses, 167. Bericht des Vorstandes, 168. Bericht des Aufsichtsrates, 169. Bericht des Rechnungsführers, 170. Bericht des Kassiers, 171. Bericht des Schriftführers, 172. Bericht des Revisors, 173. Bericht des Ausschusses, 174. Bericht des Vorstandes, 175. Bericht des Aufsichtsrates, 176. Bericht des Rechnungsführers, 177. Bericht des Kassiers, 178. Bericht des Schriftführers, 179. Bericht des Revisors, 180. Bericht des Ausschusses, 181. Bericht des Vorstandes, 182. Bericht des Aufsichtsrates, 183. Bericht des Rechnungsführers, 184. Bericht des Kassiers, 185. Bericht des Schriftführers, 186. Bericht des Revisors, 187. Bericht des Ausschusses, 188. Bericht des Vorstandes, 189. Bericht des Aufsichtsrates, 190. Bericht des Rechnungsführers, 191. Bericht des Kassiers, 192. Bericht des Schriftführers, 193. Bericht des Revisors, 194. Bericht des Ausschusses, 195. Bericht des Vorstandes, 196. Bericht des Aufsichtsrates, 197. Bericht des Rechnungsführers, 198. Bericht des Kassiers, 199. Bericht des Schriftführers, 200. Bericht des Revisors, 201. Bericht des Ausschusses, 202. Bericht des Vorstandes, 203. Bericht des Aufsichtsrates, 204. Bericht des Rechnungsführers, 205. Bericht des Kassiers, 206. Bericht des Schriftführers, 207. Bericht des Revisors, 208. Bericht des Ausschusses, 209. Bericht des Vorstandes, 210. Bericht des Aufsichtsrates, 211. Bericht des Rechnungsführers, 212. Bericht des Kassiers, 213. Bericht des Schriftführers, 214. Bericht des Revisors, 215. Bericht des Ausschusses, 216. Bericht des Vorstandes, 217. Bericht des Aufsichtsrates, 218. Bericht des Rechnungsführers, 219. Bericht des Kassiers, 220. Bericht des Schriftführers, 221. Bericht des Revisors, 222. Bericht des Ausschusses, 223. Bericht des Vorstandes, 224. Bericht des Aufsichtsrates, 225. Bericht des Rechnungsführers, 226. Bericht des Kassiers, 227. Bericht des Schriftführers, 228. Bericht des Revisors, 229. Bericht des Ausschusses, 230. Bericht des Vorstandes, 231. Bericht des Aufsichtsrates, 232. Bericht des Rechnungsführers, 233. Bericht des Kassiers, 234. Bericht des Schriftführers, 235. Bericht des Revisors, 236. Bericht des Ausschusses, 237. Bericht des Vorstandes, 238. Bericht des Aufsichtsrates, 239. Bericht des Rechnungsführers, 240. Bericht des Kassiers, 241. Bericht des Schriftführers, 242. Bericht des Revisors, 243. Bericht des Ausschusses, 244. Bericht des Vorstandes, 245. Bericht des Aufsichtsrates, 246. Bericht des Rechnungsführers, 247. Bericht des Kassiers, 248. Bericht des Schriftführers, 249. Bericht des Revisors, 250. Bericht des Ausschusses, 251. Bericht des Vorstandes, 252. Bericht des Aufsichtsrates, 253. Bericht des Rechnungsführers, 254. Bericht des Kassiers, 255. Bericht des Schriftführers, 256. Bericht des Revisors, 257. Bericht des Ausschusses, 258. Bericht des Vorstandes, 259. Bericht des Aufsichtsrates, 260. Bericht des Rechnungsführers, 261. Bericht des Kassiers, 262. Bericht des Schriftführers, 263. Bericht des Revisors, 264. Bericht des Ausschusses, 265. Bericht des Vorstandes, 266. Bericht des Aufsichtsrates, 267. Bericht des Rechnungsführers, 268. Bericht des Kassiers, 269. Bericht des Schriftführers, 270. Bericht des Revisors, 271. Bericht des Ausschusses, 272. Bericht des Vorstandes, 273. Bericht des Aufsichtsrates, 274. Bericht des Rechnungsführers, 275. Bericht des Kassiers, 276. Bericht des Schriftführers, 277. Bericht des Revisors, 278. Bericht des Ausschusses, 279. Bericht des Vorstandes, 280. Bericht des Aufsichtsrates, 281. Bericht des Rechnungsführers, 282. Bericht des Kassiers, 283. Bericht des Schriftführers, 284. Bericht des Revisors, 285. Bericht des Ausschusses, 286. Bericht des Vorstandes, 287. Bericht des Aufsichtsrates, 288. Bericht des Rechnungsführers, 289. Bericht des Kassiers, 290. Bericht des Schriftführers, 291. Bericht des Revisors, 292. Bericht des Ausschusses, 293. Bericht des Vorstandes, 294. Bericht des Aufsichtsrates, 295. Bericht des Rechnungsführers, 296. Bericht des Kassiers, 297. Bericht des Schriftführers, 298. Bericht des Revisors, 299. Bericht des Ausschusses, 300. Bericht des Vorstandes, 301. Bericht des Aufsichtsrates, 302. Bericht des Rechnungsführers, 303. Bericht des Kassiers, 304. Bericht des Schriftführers, 305. Bericht des Revisors, 306. Bericht des Ausschusses, 307. Bericht des Vorstandes, 308. Bericht des Aufsichtsrates, 309. Bericht des Rechnungsführers, 310. Bericht des Kassiers, 311. Bericht des Schriftführers, 312. Bericht des Revisors, 313. Bericht des Ausschusses, 314. Bericht des Vorstandes, 315. Bericht des Aufsichtsrates, 316. Bericht des Rechnungsführers, 317. Bericht des Kassiers, 318. Bericht des Schriftführers, 319. Bericht des Revisors, 320. Bericht des Ausschusses, 321. Bericht des Vorstandes, 322. Bericht des Aufsichtsrates, 323. Bericht des Rechnungsführers, 324. Bericht des Kassiers, 325. Bericht des Schriftführers, 326. Bericht des Revisors, 327. Bericht des Ausschusses, 328. Bericht des Vorstandes, 329. Bericht des Aufsichtsrates, 330. Bericht des Rechnungsführers, 331. Bericht des Kassiers, 332. Bericht des Schriftführers, 333. Bericht des Revisors, 334. Bericht des Ausschusses, 335. Bericht des Vorstandes, 336. Bericht des Aufsichtsrates, 337. Bericht des Rechnungsführers, 338. Bericht des Kassiers, 339. Bericht des Schriftführers, 340. Bericht des Revisors, 341. Bericht des Ausschusses, 342. Bericht des Vorstandes, 343. Bericht des Aufsichtsrates, 344. Bericht des Rechnungsführers, 345. Bericht des Kassiers, 346. Bericht des Schriftführers, 347. Bericht des Revisors, 348. Bericht des Ausschusses, 349. Bericht des Vorstandes, 350. Bericht des Aufsichtsrates, 351. Bericht des Rechnungsführers, 352. Bericht des Kassiers, 353. Bericht des Schriftführers, 354. Bericht des Revisors, 355. Bericht des Ausschusses, 356. Bericht des Vorstandes, 357. Bericht des Aufsichtsrates, 358. Bericht des Rechnungsführers, 359. Bericht des Kassiers, 360. Bericht des Schriftführers, 361. Bericht des Revisors, 362. Bericht des Ausschusses, 363. Bericht des Vorstandes, 364. Bericht des Aufsichtsrates, 365. Bericht des Rechnungsführers, 366. Bericht des Kassiers, 367. Bericht des Schriftführers, 368. Bericht des Revisors, 369. Bericht des Ausschusses, 370. Bericht des Vorstandes, 371. Bericht des Aufsichtsrates, 372. Bericht des Rechnungsführers, 373. Bericht des Kassiers, 374. Bericht des Schriftführers, 375. Bericht des Revisors, 376. Bericht des Ausschusses, 377. Bericht des Vorstandes, 378. Bericht des Aufsichtsrates, 379. Bericht des Rechnungsführers, 380. Bericht des Kassiers, 381. Bericht des Schriftführers, 382. Bericht des Revisors, 383. Bericht des Ausschusses, 384. Bericht des Vorstandes, 385. Bericht des Aufsichtsrates, 386. Bericht des Rechnungsführers, 387. Bericht des Kassiers, 388. Bericht des Schriftführers, 389. Bericht des Revisors, 390. Bericht des Ausschusses, 391. Bericht des Vorstandes, 392. Bericht des Aufsichtsrates, 393. Bericht des Rechnungsführers, 394. Bericht des Kassiers, 395. Bericht des Schriftführers, 396. Bericht des Revisors, 397. Bericht des Ausschusses, 398. Bericht des Vorstandes, 399. Bericht des Aufsichtsrates, 400. Bericht des Rechnungsführers, 401. Bericht des Kassiers, 402. Bericht des Schriftführers, 403. Bericht des Revisors, 404. Bericht des Ausschusses, 405. Bericht des Vorstandes, 406. Bericht des Aufsichtsrates, 407. Bericht des Rechnungsführers, 408. Bericht des Kassiers, 409. Bericht des Schriftführers, 410. Bericht des Revisors, 411. Bericht des Ausschusses, 412. Bericht des Vorstandes, 413. Bericht des Aufsichtsrates, 414. Bericht des Rechnungsführers, 415. Bericht des Kassiers, 416. Bericht des Schriftführers, 417. Bericht des Revisors, 418. Bericht des Ausschusses, 419. Bericht des Vorstandes, 420. Bericht des Aufsichtsrates, 421. Bericht des Rechnungsführers, 422. Bericht des Kassiers, 423. Bericht des Schriftführers, 424. Bericht des Revisors, 425. Bericht des Ausschusses, 426. Bericht des Vorstandes, 427. Bericht des Aufsichtsrates, 428. Bericht des Rechnungsführers, 429. Bericht des Kassiers, 430. Bericht des Schriftführers, 431. Bericht des Revisors, 432. Bericht des Ausschusses, 433. Bericht des Vorstandes, 434. Bericht des Aufsichtsrates, 435. Bericht des Rechnungsführers, 436. Bericht des Kassiers, 437. Bericht des Schriftführers, 438. Bericht des Revisors, 439. Bericht des Ausschusses, 440. Bericht des Vorstandes, 441. Bericht des Aufsichtsrates, 442. Bericht des Rechnungsführers, 443. Bericht des Kassiers, 444. Bericht des Schriftführers, 445. Bericht des Revisors, 446. Bericht des Ausschusses, 447. Bericht des Vorstandes, 448. Bericht des Aufsichtsrates, 449. Bericht des Rechnungsführers, 450. Bericht des Kassiers, 451. Bericht des Schriftführers, 452. Bericht des Revisors, 453. Bericht des Ausschusses, 454. Bericht des Vorstandes, 455. Bericht des Aufsichtsrates, 456. Bericht des Rechnungsführers, 457. Bericht des Kassiers, 458. Bericht des Schriftführers, 459. Bericht des Revisors, 460. Bericht des Ausschusses, 461. Bericht des Vorstandes, 462. Bericht des Aufsichtsrates, 463. Bericht des Rechnungsführers, 464. Bericht des Kassiers, 465. Bericht des Schriftführers, 466. Bericht des Revisors, 467. Bericht des Ausschusses, 468. Bericht des Vorstandes, 469. Bericht des Aufsichtsrates, 470. Bericht des Rechnungsführers, 471. Bericht des Kassiers, 472. Bericht des Schriftführers, 473. Bericht des Revisors, 474. Bericht des Ausschusses, 475. Bericht des Vorstandes, 476. Bericht des Aufsichtsrates, 477. Bericht des Rechnungsführers, 478. Bericht des Kassiers, 479. Bericht des Schriftführers, 480. Bericht des Revisors, 481. Bericht des Ausschusses, 482. Bericht des Vorstandes, 483. Bericht des Aufsichtsrates, 484. Bericht des Rechnungsführers, 485. Bericht des Kassiers, 486. Bericht des Schriftführers, 487. Bericht des Revisors, 488. Bericht des Ausschusses, 489. Bericht des Vorstandes, 490. Bericht des Aufsichtsrates, 491. Bericht des Rechnungsführers, 492. Bericht des Kassiers, 493. Bericht des Schriftführers, 494. Bericht des Revisors, 495. Bericht des Ausschusses, 496. Bericht des Vorstandes, 497. Bericht des Aufsichtsrates, 498. Bericht des Rechnungsführers, 499. Bericht des Kassiers, 500. Bericht des Schriftführers, 501. Bericht des Revisors, 502. Bericht des Ausschusses, 503. Bericht des Vorstandes, 504. Bericht des Aufsichtsrates, 505. Bericht des Rechnungsführers, 506. Bericht des Kassiers, 507. Bericht des Schriftführers, 508. Bericht des Revisors, 509. Bericht des Ausschusses, 510. Bericht des Vorstandes, 511. Bericht des Aufsichtsrates, 512. Bericht des Rechnungsführers, 513. Bericht des Kassiers, 514. Bericht des Schriftführers, 515. Bericht des Revisors, 516. Bericht des Ausschusses, 517. Bericht des Vorstandes, 518. Bericht des Aufsichtsrates, 519. Bericht des Rechnungsführers, 520. Bericht des Kassiers, 521. Bericht des Schriftführers, 522. Bericht des Revisors, 523. Bericht des Ausschusses, 524. Bericht des Vorstandes, 525. Bericht des Aufsichtsrates, 526. Bericht des Rechnungsführers, 527. Bericht des Kassiers, 528. Bericht des Schriftführers, 529. Bericht des Revisors, 530. Bericht des Ausschusses, 531. Bericht des Vorstandes, 532. Bericht des Aufsichtsrates, 533. Bericht des Rechnungsführers, 534. Bericht des Kassiers, 535. Bericht des Schriftführers, 536. Bericht des Revisors, 537. Bericht des Ausschusses, 538. Bericht des Vorstandes, 539. Bericht des Aufsichtsrates, 540. Bericht des Rechnungsführers, 541. Bericht des Kassiers, 542. Bericht des Schriftführers, 543. Bericht des Revisors, 544. Bericht des Ausschusses, 545. Bericht des Vorstandes, 546. Bericht des Aufsichtsrates, 547. Bericht des Rechnungsführers, 548. Bericht des Kassiers, 549. Bericht des Schriftführers, 550. Bericht des Revisors, 551. Bericht des Ausschusses, 552. Bericht des Vorstandes, 553. Bericht des Aufsichtsrates, 554. Bericht des Rechnungsführers, 555. Bericht des Kassiers, 556. Bericht des Schriftführers, 557. Bericht des Revisors, 558. Bericht des Ausschusses, 559. Bericht des Vorstandes, 560. Bericht des Aufsichtsrates, 561. Bericht des Rechnungsführers, 562. Bericht des Kassiers, 563. Bericht des Schriftführers, 564. Bericht des Revisors, 565. Bericht des Ausschusses, 566. Bericht des Vorstandes, 567. Bericht des Aufsichtsrates, 568. Bericht des Rechnungsführers, 569. Bericht des Kassiers, 570. Bericht des Schriftführers, 571. Bericht des Revisors, 572. Bericht des Ausschusses, 573. Bericht des Vorstandes, 574. Bericht des Aufsichtsrates, 575. Bericht des Rechnungsführers, 576. Bericht des Kassiers, 577. Bericht des Schriftführers, 578. Bericht des Revisors, 579. Bericht des Ausschusses, 580. Bericht des Vorstandes, 581. Bericht des Aufsichtsrates, 582. Bericht des Rechnungsführers, 583. Bericht des Kassiers, 584. Bericht des Schriftführers, 585. Bericht des Revisors, 586. Bericht des Ausschusses, 587. Bericht des Vorstandes, 588. Bericht des Aufsichtsrates, 589. Bericht des Rechnungsführers, 590. Bericht des Kassiers, 591. Bericht des Schriftführers, 592. Bericht des Revisors, 593. Bericht des Ausschusses, 594. Bericht des Vorstandes, 595. Bericht des Aufsichtsrates, 596. Bericht des Rechnungsführers, 597. Bericht des Kassiers, 598. Bericht des Schriftführers, 599. Bericht des Revisors, 600. Bericht des Ausschusses, 601. Bericht des Vorstand

Der Volkstrauertag 1927.

Die Feiern in Karlsruhe.

— Karlsruhe, 13. März. Zum Volkstrauertag wiesen nicht nur die Behörden der Stadt, sondern auch viele Privathäuser Flaggentrauererschmuck auf. Die Gefallenenmalerei in der Stadt und die Gräber der im 70er Krieg Gefallenen auf dem Alten Friedhof hatten reichen Blumen- und Kranzschmuck erhalten. Die Behörden, Krieger- und Militärvereine und deren Angehörige hatten die Ausschmückung vorgenommen. Die Schuljugend war am Samstag nachmittag zum Ehrenfriedhof begangen und hatte die dortigen Gräber mit von ihr hergestellten Kränzen geschmückt.

In den Vormittagsgottesdiensten der evangelischen und katholischen Gemeinden gedachte man in Wort und Bild der im Weltkrieg Gefallenen und auch die jüdischen Bürger unserer Stadt verammelten sich am Vormittag zu einer Gedächtnisfeier.

Auf dem Ehrenfriedhof versammelten sich am Nachmittag Tausende. Der Volksbund für Kriegsgräberfürsorge, der die Ausgestaltung des Volkstrauertages in vorbildlicher und würdiger Weise durchgeführt hat, hatte zu einer

allgemeinen Gedächtnisfeier

einzelnen. In den Wagen der Straßenbahn, in Autos, zu Fuß waren die riesigen Menschenmassen nach dem Friedhofe begangen, beim Ehrenmal an den Kriegsgräbern, wo die umflorten Trauerfahrten im Winde wehten, waren alle Wege und der Platz dicht gedrängt besetzt.

Die Feier wurde eingeleitet mit einem Trauermarsch der Polizeikapelle, die unter Leitung des Obermusikmeisters Heilig spielte. Gedächtnisfeier sang das wehmütig stimmende Lied vom treuen Kameraden. Unter den Teilnehmern bemerkte man den Kultusminister Leers, Landtagspräsidenten Dr. Baumgartner, Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Klein und.

Die Ansprache hielt darauf Stadtpfarrer Herrmann.

Die Gedenkrede von Stadtpfarrer Herrmann:

Zum Volkstrauertag haben wir uns versammelt. Wir trauern um die, die hier zu unseren Füßen in ihren Gräbern liegen, um all die anderen, die in fremder Erde ruhen, oder in den Wellen des Weltmeeres ihr Grab gefunden haben. Jede Trauer hat etwas Ehrwürdiges. Jede Trauer hat etwas Heiliges. Wenn wir eine Witwe hinter dem Sarge ihres Gatten sehen, wenn wir entblößen wir das Haupt und beugen uns vor dem Grabe, vor dem göttlichen Recht der Trauer. Trauer ist etwas Heiliges. — Können wir trauern? Jammern und Klagen hört man viel auf unseren Gassen und in unseren Höfen, aber trauern, das ist etwas ganz anderes. Trauern ist nicht ein wehleidiges Wehsein, auch nicht ein lautes Hinanschreien in sinnlosem Schmerz der sich nicht trösten lassen will, sondern trauern ist ein stilles, tapferes, männliches Tragen alles dessen, was uns auferlegt ist. Jammern ist oberflächlich, und nur zu oft sucht der Wehleidige sich in der Wehleidigkeit zu befestigen. Aber die Trauer liebt, weil sie nicht vergessen kann. Jahr für Jahr beugen wir den

Volkstrauertag.

weil wir nicht vergessen können und nicht vergessen wollen. Wir stehen an den Gräbern nicht in dumpfer, starrer Verbissenheit, sondern wir stehen mit voller Klarheit und Würde den Verlust in seiner ganzen Größe, wir empfinden den Schmerz in seiner ganzen furchtbaren Tiefe. Wir sehen die Blüte unserer Jugend ins Grab gerufen. Wir sehen überall die Wunden, die sie gelassen haben. Tausende von Kindern tragen die Spuren der Kriegsnöte an Leib und Seele.

Auch unsere heutige Not ist noch Kriegsnote. Wo wir hinschauen: in die Häuser, in das Geschäftsbüro, überall sehen wir die Wunden, die der Krieg uns geschlagen hat. Noch nie ist einem Volk schwereres aufgeladen worden als unserem deutschen Volk.

Damit sind wir ganz nahe an den Mann gerückt, der das Schwerte auf sich genommen hat, was Menschen einander aufbürden können, den Mann von Golgotza, der am Kreuz gestorben ist. Mit dem Kreuz von Eisen auf der Brust, haben unsere Brüder die Todeswunde empfangen, ein Kreuz von Holz oder Stein setzen wir auf ihr Grab.

Das soll uns ein heiliges Symbol

sein. Brüder und Schwestern, wir wollen das Schicksal, das uns geworden ist, als ein Kreuz ansetzen und auf uns nehmen, als eine Last, die Gott uns auferlegt, nicht, daß wir darunter zerbrechen, sondern daß wir stark werden sie zu tragen: „Mir nach, spricht Christus, unser Herr.“

Seine Trauer, die ihr Leid trägt, unter der Last dahingehet in der Kraft Gottes, wird zur Quelle neuer Kraft. Ein Mann aus dem alten Israel hat das prophetische Wort ausgesprochen: „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten.“ Und einer der Größten unseres Volkes hat, als er die Nachricht von dem Feldzug und Märtyrertod zweier junger Männer erhielt, die Worte gesprochen: „Der Sommer ist hart vor der Tür, der Winter ist veranlagt, die harten Winternächte gehn herfür.“ Noch liegen schon Gräber im Winterkleid, aber wir ahnen schon darüber den grünen Schimmer neuen Lebens. Aus ihren Gräbern soll der Frühling aufsteigen, soll ein neuer Morgen kommen. Aus dem Schmerze, der Trauer soll uns ein neues Geschlecht geboren werden: rein, stark und treu.

Einer unserer Gefallenen

hat vor seinem Ende seiner Mutter geschrieben: „Wir müssen Werkzeuge sein, dazu müssen wir

uns opfern, daß eine neue, bessere, reinere Gesinnung aus dieser blutigen Saat wachse.“ Wenn nur dies eine als köstliche Frucht aus den Gräbern herauswachsen möchte, daß das Feuer gemeinsamen Erlebnisses uns aufeinanderhinzieht zu einem innerlich geeinigten Volk. Volkstrauertag! Ist das Wort Wirklichkeit, oder Verheißung? Ist es so, daß die gemeinsame Trauer uns zusammenführt, wie die Glieder einer Familie um den Sarg des Vaters, daß wir wenigstens über den Gräbern unserer Gefallenen alle Unterschiede vergessen und uns erkennen als ein Volk von Brüdern? Oder steht die Volksgemeinschaft nur als ein leuchtendes Ziel, als ein unerreichtes Ideal vor uns in weiter Ferne? Sicherlich ist es die Sehnsucht, die durch unser Volk hindurchgeht, stark und mächtig durch alle seine Stände und Schichten, daß wir endlich aufeinanderwachsen möchten zu einer Schicksalsgemeinschaft, mehr noch zu einer

Lebensgemeinschaft.

Kommen wir nur zusammen um zu jammern und zu klagen, so wird leicht die Klage zur Anklage und die Not, die auf uns lastet, treibt uns auseinander in Hartnäckigkeit und Verbitterung. Aber dieser Tag ruft uns zusammen als eine große Trauergemeinde, die sich beugt unter die gewaltige Hand Gottes.

Dieser Tag stellt uns an die Gräber unserer Brüder; hier unten hören alle Unterirdische auf. Wir sehen sie vor uns als eine todernstliche und toderechte Schar. So sind sie hinausgegangen miteinander und haben draußen gekämpft nebeneinander. Wir waren einmal ein Volk von Brüdern; wenn wir es waren, können wir es wieder werden. Wo anders aber können wir es besser werden, als an den Gräbern derer, die für ihre Brüder das Leben gelassen haben? Und an all den anderen, die wieder heimgekommen sind mit geschwundenen Gliedern — feiner von ihnen soll das Gefühl haben, vergessen zu sein, feiner von ihnen soll mit bitteren Worten von dem Dank des Vaterlandes reden dürfen — an ihnen soll die Volkstrauer zur Tat werden, zur Tat brüderlicher Liebe.

Volkstrauertag. Die Glocken, die heute von allen Kirchtürmen über unsere Stadt hinklingeln, wollen unsere Herzen hinaufsteigen zu dem großen, heiligen, allmächtigen Gott! Vor ihm beugen wir uns in gemeinsamer Trauer, an ihm hängen wir uns mit gleichem Vertrauen. Und dann gehen wir getroßt und vereint unseren Weg weiter. Der Volkstrauertag soll uns ein Tag des Heils werden. — Das wolle Gott.

Nach dem von der Kapelle vorgetragenen Abschied, aus den Niederländischen Volksliedern, erfolgte die

Kranzniederlegungen.

wobei von folgenden Vertretungen, Vereinen und Korporationen usw. prachtvolle Kränze niedergelegt wurden: von der Stadt Karlsruhe, von der Ortsgruppe und dem Landesverband für Kriegsgräberfürsorge, dem Ausschuss der Studentenenschaft, dem Bund Jüdischer Frontsoldaten, Zentralverband der Kriegsbeschädigten, Sanitätskolonne des Roten Kreuzes, Vereinigung der Friedhofsgärtner, Verein der Angehörigen der ehemaligen Nachrichten- und Telegraphen-Truppen, Deutscher Offiziersbund und Nationalverband Deutscher Offiziere, Adelsgenossenschaft, Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Präsidium des Badischen Kriegerbundes, Stadtausschuss für Leibübungen und Jugendpflege. Die Bismarckdenkmal hatte einen Kranz vor der Feier niedergelegt. Das Staatsministerium hatte eine Kranzspende am Vormittag niederlegen lassen.

Nachdem die Klänge des Liedes: „Ich bete an die Macht der Liebe“ im Winde verklungen waren, zerstreute sich die Menge, teilweise den Heimweg antretend, oder sich den Gräbern zuwendend, die im schönsten Schmuck standen. Sowohl die Kriegergräber am Ehrenmal als auf der Ehrenstätte der Fliegeropfer waren liebevoll geschmückt, wobei Oberinspektor Wenzel bei dieser schönen Aufgabe sein Bestes getan hatte.

Im Laufe des Vormittags hatten in der Stadt an den verschiedenen Ehrenmälern kleine Feiern mit Niederlegung von Kränzen stattgefunden.

Am Abend fand in der Festhalle die

offizielle Gedächtnisfeier

statt. Die Festhalle war bis auf den letzten Platz besetzt. In den vorderen Reihen sah man wieder eine Anzahl bemerkenswerter Gäste, darunter Minister Leers, Ministerialdirektor Huber, Landtagspräsident Dr. Baumgartner, Oberbürgermeister Dr. Finter, Bürgermeister Schneider, Polizeidirektor Haefliger, Geistlicher Rat Koniginore Dr. Stumpf, Prälat Schmittbener, verschiedene Herren vom Bürgerausschuss und Stadtrat usw.

Die prächtige, wirkungsvolle Ausschmückung des während der Feier verdunkelten Saales hatte das Stadtgartenamt ausgeführt. Das Podium wirkte prächtig. Das dunkle Grün der Vorbeerbäume, das Schwarz und Silber der Bekleidung war sehr abgestimmt. Vorderrand schlugen Flammen als Sinnbild des Opfers empor!

Das prächtige Instrument der Festhallen-Orgel setzte unter konzertantem Willkür-Krauß Händen zu wundervoller Melodie erklingend, mit der Tofkita und Juge D-Moll des großen J. S. Bach ein. Die Stimme der Königin der Instrumente rührte an aller Herzen. Mit dem Stabat Mater von Rossini, vorgetragen von der Harmonie-Kapelle, die Herr Hugo Rudolph dirigierte, und dem Männerchor der Niederhalle, auf deren Leistungen ihr Führer Hugo Rauner stolz sein kann, „Gebet für das Vaterland“, eine altniederländische Volksweise, nahm painlessly das Programm seinen Fortgang.

Darauf betrat, in Vertretung des erkrankten Staatspräsidenten Eruft, der Minister für Kultus und Unterricht Leers das Podium zur Gedächtnisrede, deren Wortlaut wir hier wiedergeben:

Rede von Kultusminister Leers.

Das deutsche Volk widmet einen Tag im Jahr der Volkstrauer: einen Tag dem Gedächtnis der großen Opfer, die der Krieg uns auferlegt hat, dem Gedenken all der Vielen, die Gut und Blut und Leben für Heimat und Volk dahingeehen haben. — Ist es denn nun genug damit, daß wir an diesem einen Tage in Gebeten, an den Gräbern und in weisevoller Trauerversammlung der Vielen gedenken, die als unsere Helden im Schoße der Erde ruhen; dürfen wir glauben, damit allein schon unsere Pflicht erfüllt zu haben? Keiner von uns wird meinen, daß dem so sei. Was wir heute tun, ist nur ein äußeres Zeichen unserer Gesinnung, ist nur ein Symbol dessen, was wir im Herzen tragen. Im Kampf und Not des Lebens können wir nicht während des ganzen Jahres mit unseren Gedanken bei den Opfern und den Leiden des großen Weltkrieges weilen; ja, wir dürfen gegenüber den Aufgaben der Gegenwart uns nicht der Wehmut über das Vergangene und der latenten Trauer überlassen. Und dennoch können wir die heilige Pflicht, eines großen opfervollen Gedächtnisses einzuwenden zu bleiben, stets und auch im Alltag betätigen. Gestritten und gelitten haben die Vielen um Heimat und Volk. In Treue ihnen nachfolgen und nachsehen können wir dadurch, daß wir alles einsehen, um auf den Fundamenten, die durch sie uns erhalten wurden, zum Segen von Volk und Heimat in Frieden weiterzubauen, — weiterzubauen gemeinsamen Sinnes und einigen Geistes. Der Gedanke daran, wie sie alle einzeln waren in der starken opferbereiten Liebe zur Heimat und zu ihrem Volke, muß uns die Brüder schlagen, die uns zusammenkommen läßt, trotz aller Gegensätze des Lebens, in gemeinsamen Dienst für das Vaterland, in einem Dienst, in dem wir uns als Brüder fühlen, als Brüder achten und lieben, was sonst auch uns trennen mag. Das ist ein Dank, und das ist eine Treue, die Segen sprächen läßt aus der blutigen bitteren Saat des Krieges.

Der Toten, die von uns gegangen sind, können wir im Gebet und in Ehrfurcht gedenken, aber sie sind allem andern Irdischen entrückt. Wir können ihnen nicht mehr durch die Tat Dank und Liebe bezeugen. Doch

sie haben uns Erben hinterlassen:

All jene, die ihren einst frischen, gelunden Leib verümmelt oder sich in die Heimat zurückgezogen haben, die Vielen, die den Vater, den Väter, den Bräutigam, den Ernährer betrauert und auch all die andern, die opferlos für's Vaterland und ihn darben, sie können Dank und Liebe noch empfangen! Wenn es auch außerhalb menschlicher Macht steht, ihre Not ganz von ihnen zu nehmen, völlig auszulassen, was sie erdulden und verlieren mußten, so sollen und wollen wir uns doch immer bewußt bleiben, wie tröstlich es für manches immer noch wurde Herz ist, daß bare Liebe zu empfangen, und wie viel brüderlich treue Gesinnung zu helfen vermag. Mit dem Kranz der Ehrfurcht, den wir den gebeteten Häuptern der Lebenden, die für uns gelitten haben, reichen, ehren wir dankbar auch die Toten.

Wenn wir alle, die wir als reife Menschen des Krieges schwere Jahre miterlebt haben, solche Gefühle am Volkstrauertag in uns neu erwecken und stärken für das Leben des Alltags, so haben wir doch noch nicht genug getan. Das Gedenken des großen Krieges, die Dankbarkeit für all die Opfer, die dargebracht wurden, darf nicht mit uns erlöschen! Wir müssen sie weiterpflanzen in unsere Jugend!

Ihr, der Jugend, müßt ihr immer wieder sagen, wie es war und wir müßt ihr lehren, mit uns zu fühlen. Sie, die Jugend, soll es begreifen lernen, was es bedeutet, daß das ganze Volk in Begeisterung aufstand zum Schutze seines Vaterlandes. Sie soll aber auch begreifen lernen, nicht nur den begeisterten Selbsttod vieler Jünglinge, sondern auch das pflichttreue, bitterschwere Ausbarren des Landwehmannes, dessen Herz von Sorgen um Weib und Kinder bedrängt wurde und der doch nicht schwankte, in Entbehrungen und Todesnot seiner Heimat bis zum Letzten zu dienen. Die Jugend soll wissen, wie groß der Schmerz war, einen lieben Kameraden, mit dem man während Monaten und Jahren rühtig und mutig die Pflichten und Entbehrungen des Grabenlebens geteilt hatte, plötzlich tot oder schwer verwundet vor sich zu sehen; einen geliebten Kameraden, ganz allein, wie weil die Lebenswehre im Frieden auseinander gelegen hatten. Auch dessen soll nicht vergessen werden, wie die geliebten haben, die zu Hause liebten und ihre Lieben im Felde wußten, der Wänerin, die mit schwacher Hand den Pfug führte, der Arbeiterin, deren Kräfte kaum noch reichten, die Granaten von der Drehschnecke abzunehmen, auf der vielen Mütter und Frauen und Schwestern und Bräute, die vergeblich auf die Heimkehr ihrer Lieben warten mußten und die mit stummem Kränen das Kreuz ihres Lebens auf sich nahmen. Solch ernstes Gedenken der Opfer und der Not, die der Krieg uns brachte, wird die Jugend seine Größe achten lassen; nicht nur die Größe seines Grauens, sondern auch die Größe seiner Erhabenheit, die Größe, die unser Volk im Krieg bewiesen hat. Tief durchdrungen soll die Jugend sein von der Einigkeit und Einmütigkeit, mit der alle Deutschen, Männer und Frauen, jedes an seiner Stelle, ohne Unterschied sozialer Stellung und politischer Meinung, die Opfer darbrachten, die das Vaterland von ihnen gefordert hat. Möge ein Funken wahrhaft brüderlichen deutschen Geistes dadurch entzündet werden in aller deutschen Jugend! Möge sie, unsere deutsche Jugend, mit uns ihre Pflicht tun gegenüber Heimat und Volk!

In trocken Dank gedenkend der Toten, in brüderlicher Liebe angewandt den Lebenden!

Nach der Rede sprach in ergreifenden Tönen Max Reger, mit der Trauerode: Dem Gedenken der im Kriege 1914/15 Gefallenen. Die Niederhalle sang zwei prachtvolle Männerchöre: „Nahr wohl, du goldene Sonne“ von Beethoven bearbeitet von G. Rauner, und den Beethoven'schen Arbeiterchor: „Wir bauen uns selber festen Gedenspruch.“ „Nun ruhet in Frieden“ erklang zum letzten Mal der Gesang des Männerchors. Mit dem Satz aus der 5. Sinfonie (C-Moll) von Beethoven klang die zu einer ergreifenden Andacht angeworbene Feier aus.

Feier des Volkstrauertages im Stadtteil Grünwinkel.

Am Sonntag im Stadtteil Grünwinkel beging man die Feier des Volkstrauertages in würdiger Weise. Die Firma Sinner hat in ihrem Garten ein prächtiges Denkmal der Gefallenen stehen das geschmückt war. Gegen 11 Uhr erschienen die Vereine mit fünf Fahnen und die Teilnehmer an der Feier, und zwar die Fabrikfeuerwehr Sinner, Turnverein Grünwinkel, die Gesangvereine Niederhalle, Lara und Einigkeit, all übrigen Vereine und sonstige Teilnehmer, Freiwillige Feuerwehr Grünwinkel.

An dem Denkmal angelangt, erklärte der Vorsitzende des Bürgervereins, Herr Köhler die Feier für eröffnet. Eine Abteilung der Harmoniekapelle unter Leitung des Kapellmeisters Rudolph eröffnete die Feier mit dem „Niederländischen Dantgebet“. Ein Gesandter der Vereinigten Gesangsvereine folgte mit dem Lied „Wir liebten uns wie Brüder“, Dirigent war Chorleiter Behl.

Die Ansprache hielt Herr Dr. h. c. Günther, der u. a. anführte:

Wir haben uns hier versammelt, um unserer im Weltkrieg gefallenen Brüder zu gedenken. Es hat etwas ungemein Tröstliches und Hoffendes an sich, diese Gedenkrede gerade in die jetzige Jahreszeit zu legen. Es ist Passionszeit, die uns an die höchsten Wunder und Mythen des Christentums gemahnt. Aber auch für alle anderen, die sich von dem Bibeltage abgewandt haben, liegt in der jetzigen Jahreszeit viel Sinnbildliches und Hoffendes. Die Erde war monatelang in den Fesseln des Winters gefangen; jetzt aber geht schon ein Frühlingsdämmerung durch die Natur; an den Büumen und Sträuchern sproßt es, überall wagen sich, wenn auch nur schüchtern, schon die Blumen hervor. Und in dieser Zeit des Frühlings, aber auch des Hoffens, fällt der Gedächtnis an unsere Toten. Formell nur, denn es wäre traurig, wenn wir nur an diesem einen Tage an all unsere tapferen Freunde denken wollten, die ihr Leben für uns und ihre Heimat gelassen haben. Brauche ich zu sagen, was wir unseren gefallenen Freunden verdanken? Gerade wir hier unten im Grenzgebiet, wir wissen es ja am besten zu würdigen. Trotz einer Welt von Feinden haben all die tapferen Männer unsere Grenzen erfolgreich beschützt. Für alle Zeiten sind die unvergleichlichen Taten unserer Kämpfer und Soldaten in unsere Herzen und Sinne eingegraben.

Es ist zwar vieles anders gekommen, als es sich unsere Kämpfer gedacht und vorgestellt hatten; sie glaubten siegreich in die Heimat einzürücken zu können, neues Leben würde in Handel und Gewerbe und Industrie erblühen, deutsche Arbeit und deutsche Kraft würden in der ganzen Welt verlangt und gefragt werden. Im Winter des männermordenden Krieges hofften sie auf den Frühling und die Segnungen einer beglückenden und erfolgreichen Friedensarbeit. Und nun ist alles anders. Wir sind ein besiegtes Volk. Wir leiden unter den Folgen des Krieges und vor allen Dingen der harten Friedensbedingungen. Schmerzlich bewegt sind wir darüber, daß von diesen traurigen Zuständen auch die Männer nicht verschont geblieben sind, denen es nach schwerer Pflichterfüllung vergönnt war, von der Front heimzukehren. Die Toten haben überstanden und sie haben in all den Jahren der Not viel Leid und Kummer verschlafen. Aber die Heimgekehrten, die wohl beanspruchen konnten, geehrt und berücksichtigt zu werden, sie leiden zum großen Teil bittere Not. All dieser braven Männer gedenken wir heute in Mitleid und Dankbarkeit. Mit Mäßigkeit gedenken wir auch all der Hinterbliebenen, der Witwen und Waisen, die ihren Ernährer verloren haben, und der Eltern, die hoffnungsvolle Söhne hingeben mußten. Sie alle haben große Opfer bringen müssen, möge auch für sie bald eine bessere Zeit kommen!

Es ist furchtbar schwer, in der heutigen Zeit an einen baldigen neuen Frühling in deutschen Landen zu glauben. Aber es wäre unmännlich und dem Andenken unserer Toten nicht würdig, wenn wir den Glauben an eine bessere Zukunft unseres Vaterlandes verlieren wollten. Dann wären unsere Toten wahrhaftig umsonst gestorben. Von der heutigen Feier müssen wir den Glauben und die Hoffnung an ein besseres und schönes Vaterland mit hinein in den Alltag nehmen, dann ist dieser Tag für uns alle nicht umsonst gewesen. Aber wir müssen selbst an einem besseren Deutschland mitarbeiten und bei uns selbst müssen wir anfangen. Und wenn jeder Einzelne seine Pflicht gegen seine Mitmenschen und gegen sein Vaterland getan hat, dann hat er getan, was er tun konnte, und das Liebrige können wir getrost der Vorsehung überlassen. Und dann wird ein geheimnisvolles Geraune durch all die Friedhöfe und Stätten gehen, wo unsere Toten ruhen und wo man ihrer gedenkt. Und mit Aufatmen und mit betretenen Herzen können wir dann vor sie hintreten als Menschen, die das Dunkel der Nacht überwinden

Aus dem Stadtkreise

Volkstrauertag.

Der gestrige Sonntag wurde von weiten Kreisen dem Gedenken der im Weltkrieg Gefallenen und an seiner Einwirkung Gestorbenen gewidmet. Feierliche Glockengeläute am Samstag und Sonntag und Halbmaß-Flaggenhissung kündeten an, daß ein Tag schmerzlicher Rück Erinnerung gefeiert werden soll. Die Stille des Karfreitags lag über dem Sonntag, und auch die Bitterung passte sich mit ihrem ernsten Charakter dem Tag an. Grau und unwirksam war es des Morgens, trübe und regnerisch am Nachmittag. Die Sonne, die sich in den letzten Tagen hier und da hervorwagte, hielt sich verborgen, als wollte sie die letzte Freude nicht auskosten, die sie mit ihrem Schein zu erwecken vermag. Keine laute Gelligkeit wagte sich hervor; es war, als ob der Tag schon ein eingeschriebener Seldentag geworden und von der Allgemeinheit bereits anerkannt worden wäre.

Das darf als bemerkenswert angesehen werden, denn sonst bedarf es beim Deutschen meistens erst eines Gehekes oder eines Verbotes, um ein Ziel durchzuführen. Dann aber regt sich oft der deutsche Widerstand, der die persönliche Freiheit bedroht sieht. Wie sehr aber da der Mangel an Selbstdisziplin zutage tritt, das wird meistens nicht bedacht. Wir haben also Anlaß, die Erscheinung, daß eine breite Volkstrauer zu erkennen war, als eine tiefe Bewegung des Gemüts zu werten und so ist zu hoffen, daß der Volkstrauertag um die Opfer des großen Weltkrieges noch Wirklichkeit wird. Solchermaßen konnte der Verkehr nach auswärts, denn vielleicht ein Märzsonntag in wärziger, wenn auch noch scharfer Luft, hervorgerufen werden, kaum nennenswert sein. Zwar sah man einige Stuntige, die wohl aus größerer Entfernung kamen, weil die nächste Gelegenheit, der Döbel um nur noch an nordgelegenen Stellen kümmerliche Flächen Schnee aufzuweisen haben. Die eigentlichen Wanderer waren zu zählen. Ist es auch noch Zeit genug für Ausflüge und Wandertage, so hat der Städter doch des langen Winters genug und seine Sehnsucht nach Bergen und Licht ist zu verstehen. Der Tag der 40 Ritter hat zwar Regen gebracht — bekanntlich soll es dann 40 Tage regnen — aber hoffen wir, daß sie samt den Wettermachern nicht recht haben.

Ausstellung Badische Wasserwirtschaft.

Die Bad. Wasser- und Straßenbaudirektion und die Badische Landeselektrizitätsversorgung A.G. (Wadenwert) veranstalten in der Zeit vom 16. März bis zum 4. April in der Landesgewerbestelle eine Ausstellung über die Wasserwirtschaft Badens, nämlich über die Wasserversorgung des Landes. Es werden dabei die Gegenstände gezeigt werden, die im Sommer vorigen Jahres auf der Internationalen Ausstellung für Binnen- und Wasserstraßenbau in Basel im Hof von Land Baden vorgeführt worden sind und die dort allgemeines Interesse und Anerkennung gefunden haben.

Arbeitsjubiläum. Am 14. März begeht der Arbeiter Hugo Vansbach bei der Nähmaschinenfabrik Karlsruhe vorm. Haid u. Neu sein 30-jähriges Arbeitsjubiläum. Dem Jubilatar, der in der Möbelfabrik der Firma seit Jahren beschäftigt ist, wurde von der Direktion ein Diplom, sowie eine Geldspende überreicht. Nach der Beglückwünschung durch die Direktion wurde ihm Gelegenheit gegeben, den Tag im Kreise seiner Freunde festlich zu begehen. Er erfreut sich voller Mithilfe und wird hoffentlich noch viele Jahre seiner Tätigkeit nachgehen können.

Die Herrenschneiderzwangsinnung veranstaltet ihre Tage aus Anlaß der Reichswoche der Nähmaschinenfabriker eine Veranstaltung, in der Obermeister Rauch einen Vortrag über Maßschneidererei hielt. Er betonte, daß handwerksmäßig hergestellte Kleidungsstücke, nach dem Maße eines bestimmten Körpers, diesen Körper zu kleiden müssen, daß er eine gefällige Form habe, daß er gut angesetzt erscheine und daß er sich auch in dem Kleidungsstück bewegen könne, wie er von Natur aus wolle; auch müsse das Kleidungsstück so beschaffen sein, daß sich der Körper darin wohl und behaglich fühle. Die handwerksmäßig hergestellte Kleidung solle dem kunden Fremde machen, so lange er sie trägt; sie soll ihren guten Sitz und ihre Form behalten. Dies sei auch immer der Fall, wenn zu der Kleidung gutes Material verwendet werde, das dann seine solide Verarbeitung finde. Maßfag sei die Kunst der Schneider, daran, wenn sie die Arbeit von ihrem Schneider nicht so geliefert bekomme, wie sie es erhofft habe. Denn aus Mangel an Verständnis,

haben und nun in der Sonne wandeln. Möge dieser Tag uns allen bald erheben!

Die von dieser Anteilnahme getragenen Worte hinterließen großen Eindruck.

Anschließend sprach Obermeister Bechle einen schönen Prolog. Eithens des Bürgervereins legte Vorstand Kuhl unter entsprechenden Worten einen Kranz nieder. Auch Geh. Kommerzienrat Sinner ließ einen Kranz am Denkmal niederlegen.

Die Vereinigten Gesangsvereine sangen dann das prächtige Lied „Stumm schäfst der Sänger“ und die Harmonikappelle spielte „Ich hatt' einen Kameraden“, worauf die eindrucksvolle Gedendfeier zu Ende war.

Die Festsinghale (Mädchenrealschule mit Gymnasium und Realgymnasium) gedachte in einer schlichten Feier des Volkstrauertags. Die von Musiklehrer Schneider vorgelesenen Mädchenchöre umrahmten einige dichterische Vorträge von Schülerinnen; Professor Selterreich hielt die Gedendrede, in der er den Geist von 1914 besdwor und die Jugend zur Treue an sich und dem Vaterland ermahnte.

Die Besiedelung der Tropen durch Weiße.

Von
Dr. E. Schulz-Ewerth,
Gouverneur von Samoa & D.

Unter den Gründen, mit denen der deutsche Anspruch auf Wiederzulassung zu aktiver Kolonialpolitik gerechtfertigt wird, verdient die Auswanderungs- und Siedlungsfrage hervorgehoben zu werden. Es wird geltend gemacht, daß 65 Millionen Menschen bei zunehmender Volkszahl in den weitestgehend eingeschränkten Grenzen des heutigen Deutschlands nicht existieren können, ohne tiefgehende wirtschaftliche und soziale Schädigungen zu erleiden, die nicht nur auf die Reparationspflicht, sondern schließlich auch auf die allgemeine politische Lage eine ungünstige Rückwirkung ausüben müssen. Gerade die letztere Gefahr ist, wenn auch erst auf weitere Sicht, von größter Bedeutung und wird ein Gegenstand dauernder Sorge für die auf Wahrung des Weltfriedens bedachte Diplomatie werden; denn es steht geschichtlich und geschichtsphilosophisch fest, daß Ueberbevölkerung und der dadurch hervorgerufene Nahrungsmittelmangel gegenüber anderweit vorhandenem Ueberfluß an Land und Landesfrucht eine Quelle internationaler Spannungen sind. Man denke z. B. abgesehen von der an Belegen reichen Vergangenheit, an den überfüllten Fernen Osten angesichts der dünn besiedelten Gebiete Australiens, Neuseelands und des westlichen Amerikas! — Bemerkenswerterweise sind es belgische und französische Publizisten, die aus dem angeführten Grunde Deutschlands koloniale Wünsche unterstützen.

Nun wird allerdings, insoweit als das Verlangen auf Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien geht, eingewendet werden, daß diese, mit Ausnahme von Südwestafrika, zur Ansiedlung nicht geeignet seien. Diese Auffassung findet sich auch in einem kürzlich von der „New-York Times“ veröffentlichten Artikel, der sonst das deutsche Kolonialproblem sehr wohlwollend behandelt. Es ist daher wohl angebracht, der kolonialen Siedlungsfrage einmal gründlich ein wenig näher zu treten, und dabei ergibt sich denn, daß die Auffassung, die die Besiedelung der Tropen durch Weiße für unmöglich erklärt, keine unbedingte Gültigkeit mehr beanspruchen kann. Wenn etwa die Mehrzahl der deutschen Tropenärzte, trotz hervorragender praktischer Leistungen, an ihr noch festhält, so dürfte der Umstand mißsprechen, daß unsere Kolonien für zuverlässige Erfahrungen noch zu jung und vor allem

nicht umfangreich genug waren. Einstimmig sind die Ansichten englischer und amerikanischer Sachkenner freilich nicht. Im Lichte der modernen Wissenschaft erscheint die Meinung, daß die Tropen die natürliche Heimat der farbigen, die gemäßigten Zonen die der weißen Rassen seien, lediglich ein Schluß aus der intuitiv erfolgten Menschheitsverteilung in vorgeschichtlicher und geschichtlicher Zeit.

In New-Orleans, Panama, Savanna und im übrigen Westindien, sowie in Westafrika haben Tropenmedizin und Tropenhygiene Triumphe gefeiert, obwohl die physiologischen Faktoren dort unzweifelhaft ungünstiger liegen als bei uns. Es kann hier auf die Einzelheiten nicht eingegangen werden, aber es verlohnt sich, auch rückblickend festzustellen, inwiefern durch Santeing-Erfolge erzielt worden sind.

E. Robocanachi hat die Rolle erörtert, die die Malaria in der Geschichte Roms gespielt hat, und er erwähnt, daß das Fieber, nachdem im frühen Mittelalter die Sanierungsarbeiten in der Campagna aufgegeben waren, die Metropole besser verteidigt habe, als jene alten Mauern. Die berühmte englische Expedition nach der Insel Valcheren 1800 scheiterte, wie Napoleon richtig voraussetzte, an dem damals dort heimischen Fieber. In Algier, das jetzt ein beliebiger Erholungsaufenthalt ist, verlor die französische Eroberungsarmee durch Krankheit jährlich 7 Proz. Kavaz, einst „das Grab des weißen Mannes“, ist heute eine Stadt von normalen Gesundheitsverhältnissen.

Wir dürfen uns also im Rahmen der Kolonialpropaganda unbedenklich darauf berufen, daß Deutschland Raum benötigt, wo seine überflüssigen Volkskräfte sesshaft werden und ihre nationalen Ideale wie andere Völker wahren und entwickeln können. Uebrigens ist die sympathische Stellungnahme der „New-York Times“ sehr zu begrüßen. Das Blatt hat eine Auflage von mehr als 700 000 und genießt großes Ansehen in Finanzkreisen; es hat die englische Ausgabe des Buches von Dr. Schnee über die koloniale Schuldfrage freundlich besprochen und darauf aufmerksam gemacht, daß die Ueberanwohnung deutscher Südbereiche an Japan die strategische Lage der Vereinigten Staaten im Stillen Ozean verschlechtert habe.

Karlsruher Stadtrat

Aus der Sitzung vom 10. März.

Dem Gedenken des Schlachtdirektors Bayerndorfer. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmet Oberbürgermeister Dr. Finter dem am 4. ds. Mts. unerwartet rasch verstorbenen Direktor des Städt. Schlacht- und Viehhofes, Veterinärarzt Friedrich Bayerndorfer, einen warmen Nachruf. Er gedenkt seiner langjährigen, ausgezeichneten Wirksamkeit als Leiter der für die Lebensmittelversorgung der Stadt wichtigen Anstalten, die unter seiner Führung sich zu musterhaften Betrieben entwickelt haben und zu einem wirtschaftlichen Mittelpunkt für weite Teile des badischen Landes geworden sind. Er widmet ihm weiter herzliche Worte des Dankes und der Anerkennung für seine hingebungsvolle Mitarbeit bei der Versorgung der Bevölkerung mit Fleisch und Milch in den schweren Kriegsjahren 1914 bis 1918 und für seine sonstige, vielseitige und erprobte Tätigkeit auf anderen, seiner beruflichen Arbeit nachgelagerten Gebieten. Zum Zeichen der Zustimmung und zum ehrenden Gedenken an den Dahingegangenen erheben sich die Mitglieder des Kollegiums von den Sitzen. Die Stadterhaltung hat einen Vorber Franz in den Farben der Stadt an der Bahre des Heimgegangenen niederlegen lassen und den Hinterbliebenen das Beileid der Stadt zum Ausdruck gebracht.

Bürgerauschussversammlung. Der Vorsitzende gibt die Tagesordnung für die am Dienstag, 22. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Bürgerhalle des Rathauses stattfindende öffentliche Versammlung des Bürgerauschusses bekannt.

Vertzuwachstener. Beim Bürgerauschuss wird die Zustimmung dazu beantragt, daß mit Wirkung vom 1. April 1927 an die Vertzuwachstener auch bei der Veräußerung von den Grundstücken erhoben wird, deren Verkäufer das Eigentum an den Grundstücken in der Zeit nach dem 31. Dezember 1924 erworben haben.

Strafantrag. Gegen einen hier wohnenden Maurer wird Strafantrag wegen Sachbeschädigung gestellt, weil er mutwilligermode eine Fensterscheibe an einem städtischen Hause eingeworfen hat.

Veranstaltungen.

Badbierelei. Am Sonntag, 20. März, nachm. 5 Uhr, wird im „Alten Kraut“ ein zweites Bierbierelei im Saal gefeiert, wobei die vorzügliche Harmoniekapelle, unter Meister Rudolf, dirigiert, und der Groß-Ratsmaier auftreten wird. Es wird ein edles Münchener Bierfeld werden, wozu auch die wechselliebende Dekoration, die ganz modern gehalten ist, viel zur Stimmung beitragen wird. Der Eintrittspreis ist sehr niedrig gehalten.

Tagesanzeiger

Aus bei Aufgabe von Anzeigen gratis.
Montag, 14. März.
Bad. Landesheater: 8-10½ Uhr: Galkiviel Anna Bannoma.
Germann Theater: 8-10 Uhr: Bunter Bühnenrevue, verbunden mit Modestück.
Sitzb. 8-10 Uhr: (Vorträge): 8 Uhr: Rückwärts wende bewegene Nacht.
Bad. Antikverein, Badstr. 12-31. März: Kollektiv-Ausstellung von Prof. Jul. Bertram.
Colosseum: 8 Uhr: Reue-Gaßfeld: Wieder Metropol.
Residenz-Theater: Im weißen Röhl, Er als Feuerwehmann. Im Wunderland von Germant.
Waldmann-Vereinigung: 8 Uhr: Vortrag im Erbprinzenhof, Ritterstraße 7.

Karlsruher Turnwesen.

Generalversammlung des Karlsruher Turnvereins 46.

Am Samstag hielt der Karlsruher Turnverein 1846 im oberen Saale des „Kroftobal“ seine ordentliche Hauptversammlung ab. Der überaus harte Besuch gab Zeugnis von dem großen Interesse, das die Mitglieder an den Vereinsbestrebungen haben. Besonders trägt hierzu bei, daß diese Versammlungen nicht nur der Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten dienen, sondern daß der Abend auch benützt wird zur Vertiefung der turnerischen Gedanken, zur allgemeinen Weiterbildung und Unterhaltung.

Nach Begrüßung der Versammlung durch den 1. Vorsitzenden, Direktor Eichler, hielt dieser einen von großer Innerlichkeit und Begeisterung getragenen Vortrag. Ausgehend von dem Lebensplan, den sich jeder Mensch frühzeitig bilden muß, und dem Ziel, dem er nach streben aufgestellten Grundfragen entzogen, bezieht der Sinn des Lebens in der Aufgabe, auch für die anderen zu sorgen. Der in Selbstbild allein dastehende Mensch befindet sich auf der niedrigsten Stufe. Der sozialbestimmende Mensch trägt nach dem Wert des Anderen, opfert sich auch für eine Sache, unter Drauaabe des eigenen Wohlbehagens ohne Aussicht auf Lohn. So wirken auch die Turnvereine, indem sie mit vollem Herzen geben und unserer Jugend helfen. Einreichung der Verlesungen in der Gänge des Erziehungsweftens und die Vertiefung turnerischer Fragen in die großen Bildungsgedanken der Menschheit ist ihr Lebensplan.

Von dem großen Erneuerer des Sportwesens, Pestalozzi, wurde neben seinen Verdienften für das Turnen gerade dessen soziale Einstellung gefeiert, wodurch er mit der Turnerschaft geistverwandelt ist. Der Geist der Menschlichkeit, des Dofertwillens ohne Lohn ist das Vorbild der Turnvereine. Den höchsten Lohn erhielt Pestalozzi in seiner Grabinschrift: „Alles für Andere“.

Nach diesem Vortrag wurde in die Tagesordnung eingetreten, die in kurzer, sachlicher und gewandter Weise durch den ersten Vorsitzenden erledigt wurde. Der 12. Toten des Vereins im verfloffenen Jahre wurde in ehrenvoller Weise gedacht. Von dem Vereinsleben mit seinen beiden Höhepunkten — dem 80. Stiftungsfest und dem Landesturnfest in Offenburg — wurde auf die für den Verein wichtigste Frage des Turn- und Spielplatzes sowie des Turnhallenbaues eingegangen. Schon in der letzten Hauptversammlung wurde der Gedanke des Baues einer Turnhalle vorgelegt. Durch die Verdrängung und Hinausschiebung des Erwerbes des Spielplatzes wird der Verein in seinen Aufgaben an der Jugend geschädigt. Daher sollen jetzt alle Mittel erariffen werden, um zum Ziel zu kommen. Die 1800 Mitglieder des Vereins lassen sich jetzt nicht mehr länger verdrängen.

Das sehr überflüssige Referat des Hauptkassiers Henninger über den Kassenbericht 1926 und den Voranschlag 1927 wurde allseitig aufgetaucht und dem Kassierer Entlastung erteilt. Die Vermögensverhältnisse sind in Ordnung. Die Mitgliederbewegung ist weiterhin im Aufstiege begriffen, der Verein ist der stärkste des Karlsruher Turnkreises.

Oberturnwart Landhäuser konnte in seinem technischen Bericht nur Erreichtes melden. Die neue Organisation ist durchgeföhrt in 30 Abteilungen unter 29 Leitern werden die 1200 Ausübenden jede Woche unterwiesen. Die Leitung des gesamten Frauen- und Mädchenturnens hat Turninspektor Vatterner, der Kreisrauenturnwart des X. Kreises der D.T. übernommen. Vatterner ist seit vielen Jahren auf dem Gebiete des Turnens und besonders erfolgreich und richtunggebend im Frauenturnen tätig. Der Verein darf die Mitarbeit Vatterners als einen außerordentlich hohen Gewinn buchen.

Alle Anträge wurden einstimmig genehmigt. Hervorzuheben ist die Schaffung einer weiteren neuen Unfallversicherung ohne finanzielle Belastung der Mitglieder. Der Mitgliederbeitrag wird nicht erhöht, trotzdem er von allen Turn- und Sportvereinen der nörderte ist. Für die Neuaufstellung der Satzung wurde eine Kommission gewählt. Einer eventuell notwendig werdenden Umlauf für die bevorstehenden Ausgaben im Laufe des Jahres wurde zugestimmt, ebenso soll der Ausgabekonting der Vereinsnachrichten näher actreten werden.

Bei den Neuwahlen zeigte sich das Vertrauen der Mitglieder in ihre Führer in Annahme des Wahlvorschlages durch Furrer, wie ihn der Leiter der Wahlkommission, Oberkreuzmeister Das, vorgelegt hat. Die alten Turnratsmitglieder wurden wieder gewählt, neu hinzukamen Gewerbetreibler Huber und Bankvorstand Rüdiger als Beisitzer, sowie Kaufmann Ernst Schmitt als Werbewart.

Die Gesangsabteilung erfreute in den Reihen die Anwesenden durch einige auf zu Gehör gebrachte Chöre unter ficherer Stabführerin Landhäusers. Der Abend, der in harmonischer und anregender Weise verlief, aciate, daß es dem Verein mit seiner Erziehungsarbeit ernst ist. „Alles für Andere“.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.
Voranschläge Witterung für Dienstag, den 15. März: Hoch volla und einzelne Niederschläge.

Rheinwasserstand.

Station	14 März	15 März
Waldshut	2,48 m	2,55 m
Schritterinsel	1,37 m	2,05 m
Geil	2,80 m	4,88 m
Wau	4,78 m	4,80 m
Wannheim	3,97 m	4,07 m

mittags 12 Uhr
abends 6 Uhr